

**Institut für Archivwissenschaft  
Marburg an der Lahn**

**Das Archiv der Gemeinde Shavei Zion in Israel –  
Archivgeschichte, Bestandsstruktur, Ausstellungsplanung**

**Transferarbeit von**

**Archivreferendar Carsten Kohlmann M.A.**

**(Landesarchiv Baden-Württemberg)**

**Betreuer im Hauptstaatsarchiv Stuttgart:  
Herr Archivdirektor Dr. Albrecht Ernst**

**Betreuerin im Institut für Archivwissenschaft Marburg:  
Frau Archivrätin Dr. Stefanie Unger**

**Marburg an der Lahn**

**2005**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>2</b>
<b>1. Einführung – Die Entstehung des Projektes</b>	<b>3</b>
1.1 Der Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen	3
1.2 Die Geschichte der Gemeinde Shavei Zion im Überblick	4
1.3 Die Planung des Projektes und die Reise nach Israel	8
<b>2. Das Archiv von Shavei Zion als Gemeindearchiv in Israel</b>	<b>9</b>
2.1 Die Rahmenbedingungen – Das Archivwesen in Israel	9
2.2 Die Archivgeschichte – Die Entwicklung des Archivs von Shavei Zion	12
2.3 Die Beständestruktur – Der Aufbau des Archivs von Shavei Zion	14
2.4 Die Erschließung – Die Findmittel des Archivs von Shavei Zion	17
<b>3. Die Bestände des Archivs von Shavei Zion in Beispielen</b>	<b>18</b>
3.1 Die Altbestände – Das Kassenbuch der Chewra Kaddischa Rexingen	18
3.2 Die Chronistik – Das Album mit den Dokumenten aus der Gründungszeit	19
3.3 Die Protokolle – Das erste Protokollbuch der Genossenschaft von Shavei Zion	20
3.4 Die Personendokumentation – Die Sammlung über Alfred Preßburger	21
3.5 Die Fotosammlung – Die Fotos aus der Gründungszeit von Shavei Zion	22
3.6 Die Filmsammlung – Das Gespräch der Gründergeneration über ihre Erinnerungen	23
<b>4. Die Ausstellung <i>70 Jahre Shavei Zion</i> als Ziel im Jahr 2008</b>	<b>24</b>
4.1 Die Erschließung mit einem zweisprachigen Findbuch in Iwrit und in Deutsch	24
4.2 Die Suche nach weiteren Quellen und die Zusammenarbeit in der Forschung	28
4.3 Die Realisierung der Ausstellung in Deutschland, in Israel und in den USA	32
<b>5. Ausblick – Die Bedeutung des Projektes</b>	<b>36</b>
<b>6. Literatur</b>	<b>38</b>

## 1. Einführung – Die Entstehung des Projektes

### 1.1 Der Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen

Unter den vielen Siedlungen, die in Israel von deutschen Juden gegründet wurden, hat keine andere eine so einzigartige Entstehungsgeschichte wie die Gemeinde Shavei Zion, die am 13. April 2008 ihr 70-jähriges Gründungsjubiläum begehen kann. Als einzige dieser Siedlungen wurde sie von einer bereits vor der Einwanderung bestehenden Gruppe aus der Gemeinde Rexingen gegründet, die sich vorgenommen hatte, nach dem Abschied von ihrem alten Heimatort im Land ihrer Vorfahren einen neuen Heimatort zu gründen.

Es gibt daher keinen anderen Ort in Deutschland, der eine so enge historische Beziehung zu einem Ort in Israel besitzt wie Rexingen, das heute als Stadtteil zur Großen Kreisstadt Horb am Neckar gehört. Über mehrere Jahrhunderte lebte in dem kleinen Dorf am Rande des Schwarzwaldes eine der angesehensten und bedeutendsten südwestdeutschen Landjudengemeinden. Zur Erhaltung der ehemaligen Synagoge und zur Erforschung der jüdischen Regionalgeschichte wurde am 22. Januar 1997 der *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* gegründet, der noch im Jahr der Gründung eine umfangreiche Dokumentation des Judenfriedhofes vorstellen konnte.<sup>1</sup>

Bei einem Besuch von Gästen aus Shavei Zion in Rexingen ergab sich im Jahr 2001 ein erster Kontakt mit dem Archivar der Gemeinde Shavei Zion, Uri Gefen, der 2002 und 2004 den Vereinsmitgliedern Barbara Staudacher und Heinz Högerle bei Besuchen in Shavei Zion erste Einblicke in die dort vorhandene historische Überlieferung ermöglichte.<sup>2</sup> Diese zeigten, dass sich hier sehr wertvolle Quellen befinden, die wesentlich aussagekräftiger als die bisher vorliegenden Veröffentlichungen sind und eine Ausstellung zum 70-jährigen Gründungsjubiläum von Shavei Zion im Jahr 2008 ermöglichen könnten.<sup>3</sup> Die Frage, welche Möglichkeiten dieses Archiv für diese Ausstellung bietet und wie die Rahmenbedingungen dafür sind, ist die Aufgabenstellung dieser Transferarbeit.

Der Autor ergänzt damit als Archivreferendar des Landesarchivs Baden-Württemberg die Arbeit der von 1962 bis 1969 arbeitenden Dokumentationsstelle zur Erforschung der Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945 bei der ehemaligen Archivdirektion Stuttgart, die sich ebenfalls mit der Geschichte von Shavei Zion beschäftigt hat. Damals gab es dort aber noch kein Archiv, das nun hier erstmals dargestellt wird.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen. In Stein gehauen. Dokumentation des Friedhofs und des Schicksals der 300 Jahre in Rexingen ansässigen jüdischen Gemeinde, hrsg. vom Stadtarchiv Horb, Stuttgart 1997.

<sup>2</sup> Erinnern und Erzählen – Ein Rückblick auf die Veranstaltungen des Vereins im vergangenen Jahr. In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 2 (2002), S. 3. – Zu Gast in Shavei Zion. Ein Reisebericht von Barbara Staudacher und Heinz Högerle: In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 4 (2003), S. 1-3.

<sup>3</sup> Petzold, Günther/Petzold, Leslie: Shavei Zion. Blüte in Israel aus schwäbischer Wurzel, Gerlingen 1993<sup>3</sup>. – Dieses Buch war nicht die erste Veröffentlichung über Shavei Zion in Deutschland. Den Anfang machte 1965 eine Studie, die sich vor allem für die Wirtschaftsform der Genossenschaft Shavei Zion interessierte: Seelmann-Eggebrecht, Rolf: Schawei Zion. Studie eines gemäßigten Kollektivs – seiner Geschichte, seiner Bewährung, seiner Chancen, Fürth/Erlangen 1970<sup>2</sup>.

<sup>4</sup> HStAS EA 99/001 Bü 130 (Sammlung von Unterlagen über die Geschichte der Rexinger Juden und die Gründung der Gemeinde Shavei Zion) sowie Bü 152-154 (Fragebögen zur Dokumentation der Judenschicksale – Gemeinde Rexingen, Kreis Horb am Neckar). – Die Ergebnisse der Dokumentationsstelle wurden veröffentlicht

## 1.2 Die Geschichte der Gemeinde Shavei Zion im Überblick

Die ersten Juden wurden in Rexingen im 16./17. Jahrhundert vom Johanniterorden aufgenommen, zu dessen Kommende Hemmendorf-Rexingen das Dorf seit dem 13. Jahrhundert gehörte.<sup>5</sup> Mit der Mediatisierung und Säkularisation geistlicher und weltlicher Territorien im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 wurde die Johanniterkommende Hemmendorf-Rexingen nach dem Pressburger Frieden von 1805 säkularisiert und dem Kurfürstentum beziehungsweise späteren Königreich Württemberg zugesprochen.

Rexingen war seitdem eine Gemeinde des Oberamtes Horb im Königreich Württemberg. Die jüdische Gemeinde erlebte in dieser Epoche mit der Emanzipation und dem Bau einer stattlichen Synagoge ihre Blütezeit. Im Gegensatz zu anderen Landjudengemeinden war Rexingen kaum von der allgemeinen Landflucht betroffen und blieb mit einem ausgeprägten Gemeindeleben sehr stabil. 1933 waren von 930 Einwohnern 262 Juden und stellten knapp ein Drittel der Einwohnerschaft. Die meisten von ihnen gingen dem Viehhandel nach, einige besaßen auch Geschäfte oder Gasthäuser.

Der am Ende des 19. Jahrhunderts entstehende Zionismus machte sich auch in Rexingen bemerkbar. Mindestens ein Rexinger war bereits 1881 Mitglied der *Chevrah Yishuv Erez Israel*, in den 1920er-Jahre soll es eine Zionistische Ortsgruppe gegeben haben und 1926 wanderte mit Betty Fröhlich auch bereits ein Mitglied des zionistischen Jugendbundes *Blau-Weiß* nach Palästina aus.<sup>6</sup> Eine stärkere Strömung war der Zionismus in Rexingen aber anscheinend nicht, ist doch bei der späteren Gruppenauswanderung nicht zu erkennen, dass die vermutlich nur zeitweise bestehende *Zionistische Ortsgruppe* dabei eine aktive Rolle gespielt hat.

Die ersten Rexinger Juden, die sich in Anbetracht der zunehmenden antisemitischen Bedrückung und Entrechtung in der Zeit des Nationalsozialismus Gedanken über eine

---

in: Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Stuttgart 1966. – Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933-1945. Im Auftrag der Archivdirektion Stuttgart bearbeitet von Paul Sauer, 2 Teile, Stuttgart 1966. – Hundsnurscher, Franz/Taddey, Gerhard: Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Stuttgart 1968. – Sauer, Paul: Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945. Statistische Ergebnisse der Erhebungen der Dokumentationsstelle bei der Archivdirektion Stuttgart und zusammenfassende Darstellung, Stuttgart 1969. – Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933-1945. Ein Gedenkbuch. Herausgegeben von der Archivdirektion Stuttgart, Stuttgart 1969.

<sup>5</sup> Vgl. bisher zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen vor allem: Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern (wie Anm. 4), S. 151-153. – Besonders wertvoll sind zwei Darstellungen von Arthur Löwengardt (1899-1973), der sich als gebürtiger Rexinger um die Geschichtsschreibung seiner Heimatgemeinde besonders verdient gemacht hat: Geschichte der Juden in Rexingen. In: 5731. Pessach-Festschrift der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Stuttgart 1971, S. 12-15; Dorf-Leben in Rexingen. In: 5732. Rosch Haschana, Stuttgart 1971, S. 26-28. – Einen jeweils kurzen Überblick bieten: Rexingen. In: Encyclopaedia Judaica 14 (1971), Sp. 139; Rexingen. Begleiter für Friedhof und Synagoge, hrsg. von der evangelischen Kirchengemeinde Horb-Dettingen, Balingen o.J.; Hahn, Joachim: Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg, Stuttgart 1988, S. 189-192. – Zuletzt die umfangreiche Dokumentation: Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen (wie Anm. 1). – Zur Rexinger Synagoge ergänzend: Kohlmann, Carsten: Die Rexinger Synagoge – Ein Bauwerk aus dem 19. Jahrhundert. In: Schwäbische Heimat 1 (2003), S. 44-53. – Zur Bedeutung der jüdischen Viehhändler aus Rexingen: Kohlmann, Carsten: Jüdische Kaufleute und Viehhändler im Raum Schramberg. In: D'Krüz – Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg 12 (1992), 62-70, 13 (1993), S. 41-51 und 14 (1994), S. 34-46.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu: Ein Brief aus Rexingen vom 11. September 1881. In: 5730. Pessach-Festschrift der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Stuttgart 1970, S. 4. – Geschichte und Verfolgung. In: Ebd., S. 21.

Gruppenauswanderung machten, waren vielmehr Mitglieder des wohl nur auf örtlicher Ebene bestehenden *Jüdischen Jugendbundes*.<sup>7</sup> Diese offenbar sehr starke Gemeinschaft war die Grundlage für den Gedanken, als Gruppe auszuwandern und sich in Palästina eine neue Existenz aufzubauen. Sprecher dieser Gruppe war der Viehhändler Alfred Pressburger (1900-1938), der die Meinung vertrat, „wenn wir schon auswandern müssen, wollen wir dahin, woher unsere Vorfäter kamen, nach Palästina.“ Im Winter 1936 nahm die Gruppe erstmals Kontakt zum Vorsitzenden der *Zionistischen Vereinigung Deutschlands* in Württemberg auf, dem Rechtsanwalt Dr. Manfred Scheuer (1893-1987) in Heilbronn, der den Rexingern aber wenig Hoffnung auf eine Chance zur Einwanderung nach Palästina machen konnte, da die britische Mandatsregierung wegen der 1936 beginnenden arabischen Unruhen die Einwanderung von Juden stark einzuschränken begann. Er empfahl deshalb eine Kontaktaufnahme mit dem *Hilfsverein der deutschen Juden*, einer Organisation, die Juden unterstützte, die in Übersee Länder auswandern wollten. Mit einer Auswanderung nach Afrika oder Lateinamerika konnten sich die Rexinger Juden aber nicht anfreunden und suchten trotz aller Hindernisse weiter nach einem Weg zur Einwanderung nach Palästina.

Von entscheidender Bedeutung war die Unterstützung des einzigartigen Vorhabens durch die *Reichsvertretung der Juden in Deutschland*. Zunächst setzte sich Dr. Franz Meyer für die Rexinger ein, später war es der selbst aus Württemberg stammende Dr. Otto Hirsch (1885-1941), der als Vorsitzender der *Reichsvertretung der Juden in Deutschland* seinen württembergischen Landsleuten besonders verbunden war. Bei der Suche nach einem Weg zur Umsetzung der Gruppenauswanderung und zur Gründung einer Gemeinschaftssiedlung wurden die Rexinger vor allem vom *Palästina-Amt* der *Jewish Agency for Palestine* in Berlin und der 1934 von ihrer deutschen Abteilung gegründeten *Rural and Suburban Settlement Company Ltd.* (RASSCO) betreut, die sich auf Mittelstandssiedlungen spezialisiert hatte. Die *Jewish Agency for Palestine* war 1922 von der Zionistischen Weltorganisation aufgrund des Mandatsvertrages als Interessenvertretung der jüdischen Bevölkerung in Palästina gegründet worden und betraute mit der Organisation der Einwanderung die von ihr eingerichteten *Palästina-Ämter*.

Eine besondere Schwierigkeit war die Suche nach kapitalkräftigen Interessenten, da für das Vorhaben aufgrund der immer strenger werdenden Rahmenbedingungen für die Einwanderung mindestens fünfundzwanzig so genannte *Kapitalisten* erforderlich waren, die ein so genanntes *Vorzeigegeld* in Höhe von 1000 palästinensischen Pfund (LP) im Gegenwert von 15 000 Reichsmark einbringen konnten. An diesem Problem wäre die Gruppenauswanderung fast gescheitert, weil sich nicht alle Interessenten auf die von den Rexingern geplante Genossenschaft einlassen wollten. Durch Presseberichte und

---

<sup>7</sup> Die Zusammenfassung der Geschichte von Shavei Zion folgt an dieser Stelle der bis heute grundlegenden Darstellung von Leopold Marx: *Über Schawej Zion, Schavej Zion* 1960. – In englischer Übersetzung: *Shavej-Zion. Experiment and Promise. Revised version of the German original*, Haifa 1963. – Eine Übersetzung in Iwrit war geplant, kam aber offensichtlich nicht zustande. – Ergänzend wurden zeitgenössische Zeitungsberichte einbezogen, die in der ersten Dokumentation der Ortsgeschichte von Shavei Zion enthalten sind, die unter 3.2 vorgestellt wird. – Zur Emigration von Juden aus dem Deutschen Reich in das britische Mandatsgebiet Palästina grundlegend: Die jüdische Emigration aus Deutschland. Die Geschichte einer Austreibung. Eine Ausstellung der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main unter Mitwirkung des Leo Baeck Instituts, New York, Frankfurt am Main 1935, S.139-173. – Außerdem: Erel, Shlomo: *Neue Wurzeln. 50 Jahre Immigration deutschsprachiger Juden in Israel*, Gerlingen 1983. – Mit Blick auf die Emigration der Juden aus Baden-Württemberg: Sauer: *Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs* (wie Anm. 4), S. 219-233.

Rundschreiben konnten die Rexinger aber weitere Interessenten aus anderen Orten gewinnen, die schließlich auch zustimmten.

Nach der Reise von drei Kundschaftern aus Rexingen nach Palästina im Herbst 1937, die mit der RASSCO einen Vorvertrag abschlossen, wurde die erste Auswanderergruppe am 6. Februar 1938 in der Rexinger Synagoge feierlich verabschiedet und gründete am 13. April 1938 auf einem vom Nationalfond *Keren Kajemeth Lejisrael* (KKL) zur Verfügung gestellten Landstreifen an der Mittelmeerküste nördlich von Akko eine neue jüdische Siedlung in Palästina. Zuerst hatten sich die Rexinger Siedler für den Ortsnamen *Malchutia* – eine Hebraisierung von Rexingen – entschieden, erhielten aber dann vom KKL den Ortsnamen *Shavei Zion*, der nicht symbolträchtiger hätte sein können, bedeutet er doch: Heimkehrer nach Zion. An einem Tag wurde eine befestigte Siedlung errichtet, die am Anfang nur aus drei Wohnbaracken, einem Wachturm mit Scheinwerferanlage und einer Pallisadenwand bestand. Die Befestigung der Siedlung wurde zum Schutz vor Angriffen aus der arabischen Nachbarschaft vorgenommen. Nach Naharia einige Kilometer nördlich war *Shavei Zion* zu dieser Zeit erst die zweite jüdische Siedlung im westlichen Galilläa und befand sich daher in einer recht gefährlichen Lage inmitten einer feindlichen arabischen Umgebung.

Bei der Gründung ihrer Genossenschaft entschieden sich die Rexinger für einen Sonderweg, der sich von den bisher in Palästina gegründeten Gemeinschaftssiedlungen unterschied und zur Entwicklung eines neuen Siedlungstyps in Israel beigetragen hat. Die beiden unterschiedlichen Richtungen waren auf der einen Seite die Kibbuzim mit kollektiver Landwirtschaft und Haushaltsführung und auf der anderen Seite die Moschawim Owdim mit individueller Landwirtschaft und Haushaltsführung in einem gewissen genossenschaftlichem Rahmen. Bei ihrer Reise nach Palästina informierten sich die Rexinger Kundschafter im Herbst 1937 über die Kibbuzim und waren von der kollektiven Landwirtschaft auch sehr beeindruckt, konnten sich aber eine kollektive Haushaltsführung für ihre eigene Gemeinschaftssiedlung nicht vorstellen, da sie ihr bisheriges Familienleben der Tradition gemäß weiterführen wollten.

In den so genannten *Rexinger Richtlinien* vom 3./4. Juli 1937, die zur Grundlage des Statuts der Genossenschaft von *Shavei Zion* wurden, wurde festgelegt, dass in der neuen Gemeinschaftssiedlung die kollektive Landwirtschaft mit der individuellen Haushaltsführung verbunden werden sollte. Unabhängig von *Shavei Zion* entschieden sich etwa zur gleichen Zeit auch die beiden Siedlungen *Moledeth* und *Kfar Chitim* für diesen neuen Siedlungstyp, der unter dem Begriff *Moschaw Shitufi* bekannt geworden ist. Leopold Marx (1889-1983) beschrieb diesen Sonderweg einmal so: „Wir haben hier eine sozialistische Siedlung ohne Sozialisten.“ In einem Bericht zum fünfjährigen Bestehen von *Shavei Zion* im Jahr 1943 in der Zeitung *Jedioth Chadaschoth* mit dem Titel „Der Auszug der Kinder Rexingens“ bezeichnete der bekannte jüdische Publizist Schalom Ben-Chorin den von *Shavei Zion* gewählten Siedlungstyp treffend als „seltsame Synthese von Privatunternehmertum und Kollektivwirtschaft.“<sup>8</sup> Nach den *Rexinger Richtlinien* sollte jeder *Chawer* (Genosse) gleichberechtigt sein, ob er Kapital einlegen konnte oder nicht. Die *Chawerim* (Genossen) mit Vermögen sollten es nach der Einwanderung restlos der Genossenschaft übergeben, um

<sup>8</sup> Vgl. hierzu auch die Einführung: Enzer, Meir: *Der Moschaw*, Jerusalem 1966.

damit die Gemeinschaftssiedlung aufbauen zu können. Die Frage der unterschiedlichen Einlagen führte aber bald zu anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen denen, die eine Einlage von 1000 LP eingelegt hatten und denen, deren Einlage ganz oder teilweise aus Krediten der *Jewish Agency for Palestine* bestand. Hinzu kam in Anbetracht der Inflation die Sorge um die Wertbeständigkeit der Einlagen. In einer großen Reform des Statuts beschloss die Genossenschaft deshalb im Jahr 1952, die Wertbeständigkeit der Einlagen sicherzustellen, indem die bisher unverzinslichen Einlagen bis auf 100 LP für jedes Mitglied in verzinsliche Einlagen umgewandelt und eine Einlage von 1000 LP dem Bauwert eines Siedlerhauses gleichgesetzt wurde.

Zunächst bewirtschaftete die Genossenschaft eine Fläche von 60 Hektar Boden und wurde beim Aufbau der Landwirtschaft von Instruktoern der RASSCO beraten. Noch im Sommer 1938 wurde eine Zufahrtsstraße gebaut und mit dem Bau der ersten Siedlerhäuser begonnen. Zunächst begannen die Siedler mit dem Gemüseanbau und der Hühnerzucht. Bald kamen Viehhaltung, Feld-, Futter- und Weinbau dazu, später auch Baumwolle und Zuckerrüben. Der Anbau von Obst führte zu keinen guten Ergebnissen und wurde deshalb wieder eingestellt. Nach der Ankunft der letzten Gruppensiedler wurde die Genossenschaft im September 1939 beim Registrar für das Genossenschaftswesen in Palästina eingetragen und offiziell begründet. Nach Kriegsbeginn konnten aber einige Familien, die sich ebenfalls der Genossenschaft anschließen wollten, nicht mehr kommen und fielen dem Holocaust in den Vernichtungslagern zum Opfer.

Zur Anlage eines Seebades hatte sich die RASSCO einen Bodenstreifen zwischen Strand und Küste vorbehalten, auf dem 1940/1941 die ersten Häuser einer Strandsiedlung entstanden, die von der Genossenschaft unabhängig ist, mit ihr zusammen aber seit 1949 die Gemeinde Shavei Zion bildet. Im Teilungsbeschluss der UNO vom 29. November 1947 wurde bestimmt, dass das westliche Galiläa zum arabischen Teil Palästinas gehören sollte und dem entstehenden Staat Israel verlorengegangen wäre. Im Unabhängigkeitskrieg konnte der am 14. Mai 1948 ausgerufene Staat Israel dieses Gebiet aber behaupten. Nach dem Unabhängigkeitskrieg konnte die Genossenschaft ihre Fläche auf ehemals arabischen Böden um das Vierfache vergrößern und von fünfzig auf achtzig Siedlerfamilien anwachsen. Einige Mitglieder aus der Gründergeneration waren aber zwischenzeitlich ausgetreten, wodurch der zunächst ausgeprägt schwäbische Charakter der Gemeinschaftssiedlung etwas nachließ, der dem Ort sogar den Namen Schwäbisch Zion eingebracht hatte. Einwanderer aus anderen Ländern führten zu einer bunten werdenden Bevölkerungsstruktur, deren deutscher Charakter aber dennoch erhalten blieb.

Im zweiten Jahrzehnt nach der Gründung widmete sich die Genossenschaft mit ganzer Energie und großem Erfolg dem Aufbau eines sehr modernen Landwirtschaftsbetriebes. Zusätzliche Einnahmen ergaben sich nach der Eröffnung eines Hotels aus dem Tourismus. Die rückläufigen Einnahmen aus der Landwirtschaft in Israel veranlassten die Genossenschaft 1983 mit der Gründung einer Plastikfabrik zum Aufbau eines weiteren Betriebszweiges, der 1988 bereits sechzig Prozent des Gesamtumsatzes erwirtschaftete. Auf die Landwirtschaft entfielen noch dreißig, auf den Tourismus zehn Prozent des Gesamtumsatzes.

Seit einigen Jahren befindet sich die Genossenschaft Shavei Zion wie viele ähnliche Gemeinschaftssiedlungen in Israel in einem anhaltenden Strukturwandel, der vielleicht eines Tages sogar zur Auflösung der Genossenschaft führen könnte. Die Bedeutung der Landwirtschaft geht jedenfalls weiter zurück. Im Jahr 2003 hat die Gemeinde Shavei Zion zudem im Zuge einer Verwaltungsreform ihre bisherige Selbständigkeit verloren, verfügt nur noch über einen Ortsvorsteher und wird zusammen mit 31 anderen Siedlungen vom Bezirk Mateh Asher verwaltet.

In der aktuellen Raumplanung ist bis 2020 eine Entwicklung von derzeit 875 auf 2300 Einwohner vorgesehen, da durch die Masseneinwanderung aus Russland in den letzten Jahren ein starker Baubedarf in Israel entstanden ist. Es ist absehbar, dass im Zuge dieser Entwicklung die einzigartige Geschichte von Shavei Zion nur noch sein historisches Erbe, aber nicht mehr die persönliche Geschichte seiner Einwohner sein wird, wie es der derzeitige Ortsvorsteher Emanuel Sokolowsky bereits heute sieht.<sup>9</sup> In dieser Umbruchsituation ist deshalb die Bewahrung der historischen Überlieferung eine besonders wichtige Zukunftsaufgabe.

### 1.3 Die Planung des Projektes und die Reise nach Israel

Bei den ersten Besuchen der Vereinsmitglieder Barbara Staudacher und Heinz Högerle in den Jahren 2002 und 2004 in Shavei Zion war das Archiv wegen einer Auslagerung nicht zugänglich. Der Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen hat sich daher zunächst dafür eingesetzt, den Archivar Uri Gefen bei seinen Bemühungen zu unterstützen, das Archiv wieder in einem geeigneten Gebäude unterzubringen und wieder zugänglich zu machen. Mit einer Geldspende wurde im Jahr 2004 die Renovierung eines Gebäudes, die Einrichtung mit Regalen und der Kauf eines Computers unterstützt. In der Mitte des Jahres 2004 konnte Uri Gefen seine Arbeit wieder aufnehmen.<sup>10</sup>

Zur Vorbereitung auf einen Besuch im Archiv von Shavei Zion stellte Uri Gefen im Herbst 2004 Fotokopien aus den vorhandenen Findmitteln zur Verfügung, die nach der Übersetzung aus dem Iwrit ins Deutsche einen ersten Eindruck von dem vorhandenen Archivgut, der Bestandsstruktur und dem Erschließungszustand ermöglichten. Außerdem bemühte sich der Autor um Informationen über das Archivwesen des Staates Israel. Bei der Literaturrecherche ergab sich, dass es erstaunlicherweise bisher fast keine deutschsprachigen Darstellungen über das israelische Archivwesen gibt und die vorliegende Transferarbeit mit einem Gemeindearchiv als Schwerpunkt offensichtlich einer der ersten Beiträge zu diesem Thema in Deutschland ist. Über Anfragen bei der Botschaft des Staates Israel in Deutschland und bei den *Israel State Archives* konnte der Autor einige grundlegende Veröffentlichungen israelischer Archive und Archivare in englischer Sprache erhalten. Die *Israel State Archives* erteilten zu einzelnen Fragen darüber hinaus ergänzende Auskünfte.

<sup>9</sup> Die Informationen über die aktuelle Lage und die zukünftige Entwicklung der Gemeinde Shavei Zion stammen aus einem Gespräch mit dem derzeitigen Ortsvorsteher Emanuel Sokolowsky am 15. Februar 2005 in der Ortsverwaltung der Gemeinde Shavei Zion. – Zur Bezirksverwaltung Mateh Ascher deren teilweise englischsprachige Homepage: [www.matteasher.org.il](http://www.matteasher.org.il)

<sup>10</sup> Nachrichten aus Shavei Zion. In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 7 (2004), S. 3.



Auf der Grundlage dieser Informationen über das Archiv von Shavei Zion und das israelische Archivwesen reiste der Autor zusammen mit den Vereinsmitgliedern Barbara Staudacher und Heinz Högerle vom 9. bis 17. Februar 2005 nach Israel. Die Arbeit im Archiv von Shavei Zion war von Uri Gefen sehr gut vorbereitet worden. Als Nationalsekretär der *Organization of Kibbutz and Moschav Archives* konnte er zudem auch über sein eigenes Archiv hinaus über die Archive dieser landestypischen Siedlungsformen Auskunft geben. Eine ebenso große Hilfe war die Unterstützung durch Jakob Fröhlich, der als langjähriger Betriebsleiter der Genossenschaft mit der Geschichte von Shavei Zion wie kein anderer vertraut ist. In einem ersten Schritt standen die Archivgeschichte, der Bestandsstruktur und der Erschließungszustand im Mittelpunkt der Recherchen.

In einem zweiten Schritt wurden die wichtigsten Bestände näher gesichtet und einzelne Archivalien ausgewählt, um die Bestände in Beispielen vorstellen zu können. Auf Vermittlung von Uri Gefen konnte der Autor außerdem am 13. Februar 2005 Michal Henkin kennen lernen, die für die *Israel State Archives* die Gemeindearchive im Norden des Landes betreut. Trotz des kurzen Aufenthaltes vor Ort konnte der Autor dank der hervorragenden Unterstützung durch die Gastgeber einen guten Überblick über das Archiv von Shavei Zion als Beispiel für ein Gemeindearchiv in Israel und sehr interessante Einblicke in seine wertvollen Bestände erhalten.

## 2. Das Archiv von Shavei Zion als Gemeindearchiv in Israel

### 2.1 Die Rahmenbedingungen – Das Archivwesen in Israel

Das israelische Archivwesen unterscheidet sich grundlegend von dem vieler anderer Länder, da die *Israel State Archives* als staatliche Archivverwaltung erst 1949 gegründet werden konnten.<sup>11</sup> Einige Archive entstanden aber bereits im britischen Mandatsgebiet Palästina und bestehen bis heute. Zwischen 1932 und 1936 – die Angaben in der Literatur sind unterschiedlich – entschloss sich die *General Federation of Labour* zur Gründung der *Archives and Museum of the Jewish Labour Movement* in Tel Aviv. 1933 oder 1934 – auch hier sind die Angaben in der Literatur unterschiedlich – wurde zunächst das 1919 in Berlin gegründete Zionistische Zentralarchiv nach Jerusalem verlagert und zu den *Central Zionist Archives* ausgebaut. 1939 begann schließlich die *Israel Historical Society* mit dem Aufbau der *Jewish Historical Archives* in der Hebräischen Universität in Jerusalem, die sich zum weltweit bedeutendsten Archiv zur Geschichte des jüdischen Volkes in der Diaspora mit bis in das 15. Jahrhundert zurückreichenden Beständen entwickelten.

---

<sup>11</sup> Die Literatur über das Archivwesen in Israel ist mit wenigen Ausnahmen ausschließlich in Iwrit erschienen. Einige grundlegende Veröffentlichungen in Englisch wurden dem Autor freundlicherweise von Herrn Michal Saft von den *Israel State Archives* zur Verfügung gestellt und für den vorliegenden Überblick über das Archivwesen in Israel benutzt: Bein, Alexander: Archives in Israel. In: Archivum. Revue internationale. Chronique des activités des archives dans le monde XI (1961), S. 171-181; The Israel State Archives, Jerusalem 1976; Alsberg, Paul: The Israel State Archives. In: Archivaria 7 (1978), S. 70-75. – Die einzige deutschsprachige Veröffentlichung beschäftigt sich mit den *Jewish Historical Archives*: Litt, Stefan: Die Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem/Israel – Bewahrung und Pflege jüdischen Archivgutes der Diaspora. In: Der Archivar 1 (2002), S. 65-67. – Zum kommunalen Archivwesen wurde dem Autor freundlicherweise ein noch nicht veröffentlichter Vortrag von Dr. Moshe Mossek mit dem Titel „The future of our past“ zur Verfügung gestellt, den er bei einer Veranstaltung in Elblag (Polen) vom 22. bis 24. Mai 2003 gehalten hat. – Ergänzende Auskünfte erhielt der Autor von Mihal Henkin, die für die *Israel State Archives* die kommunalen Archive im Norden des Landes betreut, in einem Gespräch am 13. Februar 2005 sowie Michal Saft von den *Israel State Archives* mit einer eMail vom 29. März 2005.

Aufgrund der besonderen Ausgangslage kam es zu einem Sonderweg in der staatlichen Archivverwaltung und Archivgesetzgebung. Nach ihrer Gründung 1949 begannen die *Israel State Archives* ein alle Archive des Landes umfassendes Archivgesetz vorzubereiten, das 1955 von der Knesset verabschiedet wurde und abgesehen von einigen kleinen Änderungen bis heute gültig ist. Das Archivgesetz definiert zunächst die Begriffe *archival material*, *State archives*, *public archives* und *State Archivist*. Unter *archival material* werden alle Unterlagen mit Ausnahme von Unterlagen ohne erkennbaren Wert verstanden (schriftliche Unterlagen jeder Art, Skizzen, Tabellen, Karten, Zeichnungen, Beschriftungen, Fotos, Filme und Tonaufnahmen), die sich im Besitz einer staatlichen oder kommunalen Behörde oder an irgendeinem anderen Ort befinden und für die Erforschung der Geschichte, des Volkes, des Staates, der Gesellschaft oder von bedeutenden Personen wichtig sind.

Die *State Archives* sind alle Archive des Landes. Als *public archives* werden diejenigen Archive bezeichnet, die von der Regierung als solche eingestuft und in ein entsprechendes Verzeichnis aufgenommen werden. Hierzu gehören vor allem die *Central Zionist Archives*, die *Archives and Museum of the Jewish Labour Movement*, die *Jewish Historical Archives*, die *Central Archives of Yad Vashem*, die Archive der Kibbuzorganisationen *Arzi Hashomer Hazair* und *United Kibbuz Movement* sowie einige weitere Archive. Nach der Gründung der *Israel State Archives* im Jahr 1949 wurde 1950 auch die *Israel Archives Association* (IAA) mit momentan etwa 400 Mitgliedern ins Leben gerufen, von der die Zeitschrift *Arkhiyyon – Reader in Archives Studies and Documentation* herausgegeben wird. Die meistens ehrenamtlich geführten Archive der Kibbuzim und Moschawim haben sich daneben in der *Organization of Kibbutz and Moschav Archives* zusammengeschlossen.

Der *State Archivist* ist als Direktor der *State Archives* für alle Archive des Landes verantwortlich und wird vom Premierminister in Abstimmung mit einem *Higher Archives Council* ernannt. Der *Higher Archives Council* ist ein beratendes Gremium, das sich aus Vertretern verschiedener Ministerien, Archiven, der National- und Universitätsbibliothek und einigen Experten aus der Archiv- und Geschichtswissenschaft zusammensetzt, über archivische Grundsatzfragen entscheidet und auch als Appellationsinstanz dient. Das Gremium tritt zweimal im Jahr zusammen, um über den Jahresbericht des *State Archivist* und über Entwürfe neuer Archivbestimmungen zu beraten.

Aufgrund der umfassenden Gültigkeit für alle Archive des Landes bestimmt das Archivgesetz, dass das gesamte Archivgut vorstaatlicher Institutionen und das gesamte Archivgut aller aufgelösten oder dort nicht mehr benötigten staatlichen und kommunalen Behörden den *Israel State Archives* zu übergeben ist und dort verwahrt werden soll. Der *State Archivist* überwacht die Tätigkeit aller Archive in den staatlichen und kommunalen Behörden. Er hat deshalb Zugang zu allen diesen Archiven und kann das Archivgut fotografieren und fotokopieren. Ausgenommen sind nur als geheim eingestufte Unterlagen, die nur mit Zustimmung der entsprechenden Behörde für den *State Archivist* zugänglich sind. Privatpersonen, die im Besitz von Archivgut sind, sind dem *State Archivist* gegenüber auskunftspflichtig. Das Archivgut in Privatbesitz darf der *State Archivist* aber nur mit deren Zustimmung fotografieren oder fotokopieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Sehr genau ist im israelischen Archivgesetz die Kassation von Unterlagen geregelt, die keinen bleibenden Wert besitzen. Ohne Zustimmung des *State Archivist* dürfen keine Unterlagen vernichtet werden. Vor einer Kassation kann der *State Archivist* alle Unterlagen anfordern, um sie vorher zu fotografieren oder zu fotokopieren. Dreißig Tage nach Ablauf einer Entscheidung über die Kassation von Unterlagen, die veröffentlicht werden muss, kann der *State Archivist* die Kassation durchführen. Wenn innerhalb dieser Frist ein Widerspruch erfolgen sollte, entscheidet der *Higher Archives Council* darüber. Wenn eine öffentliche oder wissenschaftliche Einrichtung Interesse an Unterlagen anmeldet, die vernichtet werden sollen, kann sie diese bekommen. Die unbefugte Vernichtung von Archivgut – auch bei Privatbesitzern – ist nach dem Archivgesetz strafbar.

Im Hinblick auf die Benutzung bestimmt das Archivgesetz, dass jedermann das Archivgut in den *State Archives* benutzen kann, aber gegebenenfalls gesetzliche oder anderweitige Benutzungseinschränkungen zu berücksichtigen sind. Die entsprechenden Bestimmungen wurden 1966 vom Premierminister in Abstimmung mit dem *Higher Archives Council* erlassen. Damals wurde festgelegt, dass die Unterlagen der staatlichen Behörden nach 20 Jahren und der kommunalen Behörden ebenfalls nach 20 Jahren zur Benutzung freigegeben werden. Längere Sperrfristen gelten mit 30 Jahren für die Unterlagen über auswärtige Beziehungen und mit 50 Jahren über die Landesverteidigung, die sich in einem eigenen Archiv der *Israel Defense Forces* befinden.

Obwohl die *Israel State Archives* durch das Archivgesetz auch Zugang und Zugriff auf die Unterlagen der kommunalen Behörden haben, stellen deren Archive dennoch von Beginn an ein schwerwiegendes Problem dar. Als erster beschäftigte sich Dr. Alex Bein mit diesem Thema, ein studierter Historiker und ausgebildeter Archivar, der 1933 aus Deutschland nach Palästina einwanderte und eine Geschichte der zionistischen Besiedlung des Landes in den ersten fünfzig Jahren schrieb, die er 1935 veröffentlichte. Darin machte er darauf aufmerksam, dass viele wichtige Unterlagen aus Unachtsamkeit bereits verlorengegangen wären und schlug die Gründung eines Zentralarchives in Jerusalem vor, in dem alle Unterlagen aus den städtischen und ländlichen Siedlungen gesammelt werden sollten. Sein Vorschlag erfüllte sich teilweise mit dem Aufbau der *Central Zionist Archives*, in das aber nur wenige Unterlagen kommunaler Provenienz kamen. Auch das Archivgesetz von 1955 und die entsprechenden Anstrengungen der *Israel State Archives* änderten nur wenig an den Verhältnissen.

In Anbetracht zunehmender Bestandsgefährdung begann der zweite *State Archivist*, Dr. Paul Alsberg, mit einer neuen Strategie, in der die kommunalen Archive als kommunale Abteilungen der *Israel State Archives* angesehen wurden. Im Verlauf von zehn Jahren wurden in 26 Kursen auf drei Ebenen 300 Mitarbeiter der kommunalen Behörden im Archivwesen ausgebildet. Viele von ihnen wurden aber nicht als Archivare angestellt oder können nur mit einem Teil ihrer Arbeitszeit dieser Aufgabe nachgehen. Dennoch wurden im Vergleich zu den bisherigen Verhältnissen große Fortschritte erreicht, da zwischenzeitlich fünfzig von etwa dreihundert kommunalen Archiven nach fachlichen Grundsätzen geführt werden und etwa hundert kommunale Altregistraturen nach fachlichen Grundsätzen eingerichtet werden konnten. Im Norden, in der Mitte und im Süden des Landes ist je ein Sprengelarchivar der *Israel State Archives* für die kommunalen Behörden und ihre Archive zuständig. Die Verhältnisse sind aber wegen dem anhaltenden Desinteresse der

kommunalen Behörden vielfach nach wie vor unbefriedigend. Die *Israel State Archives* streben deshalb in absehbarer Zeit eine Änderung des Archivgesetzes an, um das Problem lösen zu können.

## 2.2 Die Archivgeschichte – Die Entwicklung des Archivs von Shavei Zion

Wie in vielen vergleichbaren israelischen Siedlungen ist es auch in Shavei Zion erst lange nach der Gründung zur Einrichtung eines Archivs gekommen, da mitten in der mühevollen Aufbauarbeit der ersten Jahrzehnte niemand Zeit hatte, sich um den Aufbau eines Archives zu kümmern und das entsprechende Bewusstsein bei der Herkunft der meisten Gründer auch nicht zu erwarten war.

Dennoch gab es von Beginn an einige *Chawerim*, die sich darum bemühten, die einzigartige Geschichte der Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und der Gründung von Shavei Zion festzuhalten. Der erste Bürgermeister Dr. Manfred Scheuer führte ein persönliches Tagebuch über die Gründungszeit und legte als Ortschronik eine Dokumentensammlung an.<sup>12</sup> Zur 15-Jahr-Feier erschien zudem 1953 eine erste Festschrift mit historischen Beiträgen und einer Zeittafel im Anhang. 1960 veröffentlichte Leopold Marx mit der Broschüre *Über Schavej Zion* die bis heute ausführlichste lokalgeschichtliche Darstellung, die 1963 unter dem Titel *Shavej Zion – Experiment and Promise* auch in einer englischen Übersetzung erschien.<sup>13</sup>

Trotz der beginnenden Geschichtsschreibung wurde aber zu wenig darauf geachtet, die Unterlagen von bleibendem Wert aufzubewahren. Unterlagen, die im laufenden Geschäftsbetrieb nicht mehr benötigt wurden, lagerte man in einem 1940 errichteten Wachturm ein, neben dem sich in einem Gebäude das Büro des Bürgermeisters, die Buchhaltung und die Kasse der Genossenschaft befanden. Die Unterlagen nahmen dort wegen der schlechten Bedingungen Schaden und wurden eines Tages weitgehend weggeworfen. Geschichtsinteressierte *Chawerim* wie Jakob Fröhlich retteten aber einige Unterlagen, die zunächst im Lehrmittelschrank des Schulzimmers, danach in das Gemeindehaus, von dort aus wieder in den Lehrmittelschrank des Schulzimmers zurück und schließlich nach der Gründung des Archivs im Jahr 1976 dorthin kamen. In diesem Jahr begann Pessach Olami (1930-1997), ein aus Polen stammender Jude, der 1955 der Genossenschaft beigetreten war, mit dem Aufbau des Archives, nahm diese Aufgabe aber nicht lange war.

Sein Nachfolger wurde 1983 Lothar Stern (1912-2004) aus Langensalza in Thüringen, der vor seiner Einwanderung nach Palästina Rechtswissenschaften studiert und bis zu seinem Ruhestand in der Genossenschaft unter anderem den Kuhstall geleitet hatte.<sup>14</sup> An der Geschichte von Shavei Zion war er bereits früh interessiert und schrieb für die

<sup>12</sup> Dieses Tagebuch befindet sich im Privatbesitz der Familienangehörigen von Dr. Manfred Scheuer und wurde durch seinen Sohn Elu Scheuer vom Deutschen in Iwrit übersetzt und von der Gemeinde Shavei Zion veröffentlicht: Tagebuch von Dr. Manfred Scheuer. Shavei Zion in den Tagen von Mauer und Turm zwischen dem 1.5.1938 und dem 31.12.1938, Shavei Zion 1996.

<sup>13</sup> Zur Biographie von Leopold Marx: Strauss, Walter (Hg.): Lebenszeichen. Juden aus Württemberg nach 1933, Gerlingen 1982, S. 190. – Außerdem: Hirsch, Hans George: In Memoriam Leopold Marx (1889-1983). In: Dicker, Hermann: Aus Württembergs jüdischer Vergangenheit, Gerlingen 1984, S. 135-137.

<sup>14</sup> Vgl. zur Biographie von Lothar Stern die Wiedergabe eines autobiographischen Berichtes von ihm in der Sammlung: Greif, Gideon/Mc Pherson, Colin/Weinbaum, Laurence (Hgg.): Die Jeckes. Deutsche Juden aus Israel erzählen, Köln 2000, hier: S. 236-242.

Festschrift zur 15-Jahr-Feier im Jahr 1953 einen Beitrag mit dem Titel *Thus began Shavey Zion*, der am 9. Juli 1953 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Das Musterdorf der Rexinger* in der *Stuttgarter Zeitung* auch als vermutlich erste Darstellung über Shavei Zion nach 1945 in Deutschland veröffentlicht wurde.

Der Aufbau des Archives, das damals in der ehemaligen Molkerei ein erstes eigenes Gebäude erhielt, ist vor allem sein Verdienst. Die erforderlichen fachlichen Kenntnisse eignete er sich bei einem Kurs für Kibbuzarchivare in Tel Aviv an. Danach begann er mit der Ordnung des vorhandenen Archivgutes, entwarf eine bis heute gültige Beständestruktur und stellte nach dem Vorbild der Kibbuzarchive auch eine Personendokumentation über alle *Chawerim* (Genossen) und *Chawerot* (Genossinnen) aus der Gründergeneration zusammen.

1991 wurde das Archiv von Shavei Zion von Uri Gefen (Jahrgang 1928) übernommen, der wie der erste Archivar Pessach Olami aus Polen stammt, 1943 nach Palästina einwanderte und zunächst im Kibbuz Degania lebte. 1965 schloss er sich nach seiner Heirat mit einer jungen Frau aus Shavei Zion der dortigen Genossenschaft an und arbeitete vor allem in der Avocadoplantage. Wie sein Vorgänger besuchte auch er verschiedene Fortbildungen und ist derzeit sogar der Nationalsekretär der *Organization of Kibbutz and Moshav Archives* in Israel. Als Archivar arbeitete er maßgeblich an dem Projekt *Atarej – Shavey Zion* mit, das sich Anfang der 1990er-Jahre zum Ziel gesetzt hatte: „Die ferne und nahe Vergangenheit Shavey Zions für das kommende Geschlecht zu erhalten, und die Jugend zu den national-zionistischen Ideen zu erziehen, die den Aufbau Shavey Zions leiteten.“ Dieses Projekt entstand insbesondere aus den von dem ehemaligen Rexinger Lehrer Seev Berlinger in dieser Zeit angestoßenen Bemühungen, das historische Erbe von Shavei Zion zu erhalten und weiterzugeben.

Im Mittelpunkt standen in Zusammenarbeit mit dem staatlichen *Verband für die Erhaltung historischer Stätten* vor allem einige historische Baudenkmale, von denen eine Baracke aus der Gründungszeit sogar von nationaler Bedeutung ist. Bei dieser Baracke, in der im ersten und zweiten Jahr nach der Gründung von Shavei Zion der Kindergarten und die Schule der Genossenschaft waren, handelt es sich um die einzige im Original erhalten gebliebene Baracke dieser Art aus der so genannten *Mauer- und Turm-Periode* aus der Zeit von 1936 bis 1939. In dieser Baracke wurde im Rahmen des Projektes *Atarej – Shavey Zion* ein kleines Museum zur Erinnerung an die Gründung von Shavei Zion eingerichtet. Das Archiv konnte im Rahmen dieses Projektes in eines der ältesten Häuser einziehen und war hier sehr gut untergebracht, bis es im Zuge der Privatisierung der Häuser in der Genossenschaft 2002 wieder ausziehen musste und seitdem unzugänglich in der ehemaligen Molkerei eingelagert war. Uri Gefen beklagt, dass auch in Shavei Zion die Bedeutung des Archives wie in vielen anderen Siedlungen nicht erkannt wird. Dank seinem unermüdlichen Einsatz für das Archiv konnte es aber 2004 in die ehemalige Ortsverwaltung beim Wachturm einziehen und ist seitdem wieder zugänglich.

Das Archiv verfügt über vier Räume: einen Arbeitsraum für den Archivar mit anschließendem Magazin, einen Benutzerraum und eine Bibliothek. Eingerichtet ist das Archiv mit Metallregalen und Metallschränken, die mit finanzieller Unterstützung des *Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen* angeschafft werden konnten. Für das Magazin wurden ein Fenster und eine Türe zugemauert, um das Archivgut vor Tageslicht zu

schützen. Durch ein undichtes Dach ist aber leider in die Bibliothek Wasser eingedrungen. Einige, teilweise auch sehr wertvolle Bücher haben Wasserschäden und Schimmelbefall erlitten. Die Bestandserhaltung wird zudem durch die klimatischen Rahmenbedingungen erschwert, da es an der Mittelmeerküste in den Sommermonaten bis zu 30 Grad heiß werden kann und eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit herrscht. Eine Klimaanlage ist derzeit noch nicht vorhanden.

Getragen wird das Archiv von der Genossenschaft, obwohl es nicht nur deren Archivgut, sondern auch das Archivgut der Gemeinde Shavei Zion verwahrt, zu der neben der Genossenschaft auch die Strandsiedlung gehört. Obwohl die Strandsiedlung heute mehr Einwohner als die Genossenschaft hat, bleibt das Archiv doch in der Obhut der Genossenschaft, die sich nach wie vor als historischer Kern der Gemeinde Shavei Zion versteht. Die Genossenschaft finanziert deshalb auch das Gebäude und die Betriebskosten. Die Arbeit des Archivars wird als Arbeitsleistung wie andere anerkannt und wird deshalb unter Einschluss von Fortbildungen auch entsprechend bezahlt. Als Zeitbudget ist ein monatliches Deputat von 45 Arbeitsstunden angesetzt.

Von 1991 bis 2002 wurden alle Zugänge von Uri Gefen in einem Register mit den Rubriken Datum, Beschreibung des Dokuments und Herkunft akzessioniert. 2002 wurde diese Akzessionierung durch die Auslagerung des Archivs unterbrochen und soll nach Meinung von Uri Gefen in dieser Art und Weise auch nicht mehr fortgesetzt werden. Alle Gremien und Geschäftszweige der Genossenschaft geben laufend Kopien ihrer Protokolle an das Archiv ab. Nach etwa einem Jahr erhält das Archiv die Originale der Protokolle und stellt sie mit den jeweiligen Bilanzen in Bänden jahrgangweise zusammen. Zur Bestandsergänzung haben Uri Gefen, Hillel Baum und Amos Fröhlich vor einigen Jahren die *Central Zionist Archives* in Jerusalem besucht, wo aber noch nicht alle Shavei Zion betreffenden Bestände eingesehen werden konnten.

Die Benutzer des Archivs kommen zunächst aus der Genossenschaft selbst und fragen meistens nach älteren Protokollen. Im Zusammenhang mit der Privatisierung der Häuser der Genossenschaft wurden in der letzten Zeit außerdem oft deren Baupläne eingesehen. Bei personenbezogenem Archivgut erwartet Uri Gefen eine Einverständniserklärung der Betroffenen. Darüber hinaus können alle das Archiv benutzen, die sich für die Geschichte der Gemeinde Shavei Zion interessieren. Zu den Benutzern aus diesem Kreis gehören vor allem Studenten und Wissenschaftler, die sich mit dem Siedlungstyp *Moschaw Schitufi* beschäftigen und Schüler, die im Unterricht die Aufgabe übernommen haben, über ein heimatgeschichtliches Thema zu schreiben. Außerdem gibt es die Tradition, dass Jugendliche aus Anlass ihrer *Bar Mitzwah* (Jungen) oder *Bat Mitzwah* (Mädchen) einen Aufsatz über ihre Familiengeschichte schreiben und sich bei der Suche nach Quellen ebenfalls an das Archiv wenden. Schließlich betreut Uri Gefen auch die Gedenkstätten und führt Besuchergruppen durch Shavei Zion.

### **2.3 Die Beständestruktur – Der Aufbau des Archivs von Shavei Zion**

Die Beständestruktur des Archivs von Shavei Zion wurde von Lothar Stern entworfen. Er teilte die vorhandenen Unterlagen in 54 Themenbereiche ein, die bei den Gremien der

Genossenschaft dem Provenienzprinzip, bei den unterschiedlichen Sachbetreffen aber dem Pertinenzprinzip folgen:

- 1    Formulare
- 2    Vorstand und Korrespondenz
- 3    Berichte, Betriebsplanung und Bilanzen
- 4    Wahlen für die Gremien der Genossenschaft, Wahlkommissionen zur Generalversammlung
- 5    Kommission für gesellschaftliche Fragen, Mitgliederrat, Innensekretär
- 6    Protokolle der Vorstandssitzungen der Genossenschaft Shavei Zion
- 7    Generalversammlungen, Änderungen der Statuten
- 8    Kontrollkommission
- 9    Rat für Gesundheit, Rat für Erziehung, Rat für Kulturfragen, Mitgliederrat und andere Angelegenheiten
- 10   Schiedsgericht
- 11   Buchhaltung
- 12   Verträge und Abkommen
- 13   Verschiedene Organisationen und Einrichtungen des Moshavs (Rentenkasse)
- 14   Lizenzen und Versicherungen
- 15   Dokumente
- 16   Steuern
- 17   Beit Hava
- 18   Statuten, Genossenschaftsgesetz des Staates, unterstellt dem Innenminister
- 19   Liste der Mitglieder
- 20   Hilfe für Eltern außerhalb des Moschaws
- 21   Gruppen, die nach Shavei Zion zur Ausbildung kamen
- 22   Geschichte von Shavei Zion – Unterlagen von 1938
- 23   Fonds und Geschenke für Shavei Zion
- 24   Sicherheit, Katastrophen, Armee

- 25 Böden, Erwerb und Entwicklung
- 26 Wasser und Bewässerung
- 27 Landwirtschaftliche Betriebszweige
- 28 Entwicklungsprojekte, Industrie, Plastikfabrik
- 29 Gemeinderat
- 30 Rat für religiöse Fragen (Synagoge und Friedhof)
- 31 Feiern und Jubiläen
- 32 Gedenkstätte für Otto Hirsch
- 33 Löwengarthalle und Beth Jehoshua
- 34 Archäologische Ausgrabungen
- 35 Veröffentlichungen über Shavei Zion
- 36 Mitteilungsblatt von Shavei Zion (zunächst auf Deutsch, später Iwrit)
- 37 Leopold Marx
- 38 Prospekte und Publikationen über technische Themen (nicht mehr vorhanden)
- 39 Straftaten und Prozesse
- 40 Archiv
- 41 Fotos, Dias, Klischees, Filme und Videos
- 42 Wohnungen, Bau und Korrespondenzen
- 43 Baupläne der Genossenschaft, wirtschaftliche und öffentliche Gebäude
- 44 Wohnungen der Mitglieder
- 45 Wohnhäuser in der Strandsiedlung
- 46 Gebäude der Gemeinde (Gemeindehaus)
- 47 Allgemeine Baupläne
- 48 Ortsbauplan
- 49 Landkarten der Bodenfläche und der Straßen
- 50 Erziehung und Schule
- 51 Personenakten
- 52 Arbeiter und Angestellte



- 53 Elektrizität
- 54 Gesundheitsverhältnisse, Krankenkasse

## **2.4 Die Erschließung – Die Findmittel des Archivs von Shavei Zion**

Die Bestände des Archivs von Shavei Zion – Archivalien und Bibliothek – wurden von Lothar Stern handschriftlich in verschiedenen Findmitteln verzeichnet, die von seinem Nachfolger Uri Gefen fortgeführt und ergänzt werden. Alle Findmittel wurden in Iwrit geschrieben. Bei deutsch- oder englischsprachigen Veröffentlichungen werden deren Titel aber in Deutsch oder in Englisch wiedergegeben. Eine Überarbeitung der handschriftlichen Findmittel mit dem Ziel eines EDV-Findbuches ist von Uri Gefen für die Zukunft geplant.

Das Hauptfindbuch für die 54 Themenbereiche besteht aus DIN A 6-Karteikarten in einem Ringbuch. Über Registerreiter mit Zahlen gelangt man zu den einzelnen Themenbereichen. Eine auf die Überlieferungsgeschichte eingehende Beständebeschreibung fehlt. Auch ein Personen-, Sach- und Ortsregister sind noch nicht vorhanden. Nach dem Namen des Themenbereichs folgen die einzelnen Archivalien mit Titelaufnahmen, die die wichtigsten Fakten und Daten enthalten und den Lagerort mit Archivschachtel und Archivmappe angeben. Einzelne Bestände – vor allem die Personendokumentation – sind in eigenen Beständeübersichten durch Einzelblattverzeichnung noch ausführlicher erschlossen.

Jedes Schriftstück ist mit dem Stempel des Archivs von Shavei Zion, einer fortlaufenden Nummer und einer kurzen handschriftlichen Inhaltsangabe in Iwrit versehen. Mit dieser Erschließungstechnik hat bereits Lothar Stern begonnen. Durch diese Zusätze werden die Schriftstücke leider teilweise nicht unerheblich verändert. Da Uri Gefen im Gegensatz zu seinem Vorgänger Lothar Stern zwar Deutsch verstehen, aber nur stellenweise lesen kann, helfen ihm diese Inhaltsangaben aber bei seiner Arbeit. Auch vielen israelischen Benutzern, die kein Deutsch lesen können, dürfte es ähnlich gehen, da sie sich auf diese Art und Weise zumindest kurz über den Inhalt der Unterlagen informieren können, während deutsche Benutzer ohne Kenntnisse von Iwrit eher das Problem haben, die Findmittel nicht lesen zu können. Einen ersten Überblick über die Bestandsstruktur und einen ersten Einstieg in einzelne Bestände boten aber bereits im Vorfeld der Reise einige aus dem Iwrit ins Deutsche übersetzte Auszüge aus den Findmitteln.

Die Recherche nach Unterlagen zu einem bestimmten Thema setzt daher immer zunächst bei der kurzen Beständeübersicht an, um festzustellen, welcher Themenbereich oder welche Themenbereiche für das Benutzerinteresse in Frage kommen. Oft empfiehlt sich eine Einsicht in mehrere Themenbereiche, da beispielsweise zur Biographie einer Person nicht nur die entsprechende Sammlung in der Personendokumentation, sondern auch die Protokolle oder auch mit der Biographie der Person in Verbindung stehende Themenbereiche einschlägige Informationen enthalten können. Das geplante EDV-Findbuch wird den Zugang sicher weiter verbessern.

### 3. Die Bestände des Archivs von Shavei Zion in Beispielen

#### 3.1 Die Altbestände – Das Kassenbuch der Chewra Kaddischa Rexingen

Im Vorfeld der Arbeit im Archiv von Shavei Zion stellte sich die Frage, ob hier vielleicht auch Altbestände aus dem Archiv der jüdischen Gemeinde Rexingen vorhanden sein könnten. Es gilt – abgesehen von einigen auf unbekanntem Weg in das Ortsarchiv Rexingen gelangten Archivalien – als verschollen.<sup>15</sup> Aus der kurzen Beständeübersicht ergaben sich keine Hinweise auf Altbestände.

Bei einem Besuch des Gedenkraumes für die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden in der Löwengarthalle entdeckte der Autor aber am 15. Februar 2005 in einem Bücherschrank zufällig doch einige Altbestände, die bisher sogar Uri Gefen unbekannt waren. Außer einem alten Gebetbuch mit bewegendem Schicksal<sup>16</sup> enthielt der Bücherschrank drei Bände und ein Heft, die der ehemalige Rexinger Hermann Gideon (1911-2004) bei einem Besuch in seinem alten Heimatort bekommen oder gefunden hatte und am 27. Juli 1983 dem Gedenkraum für die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden in der Löwengarthalle mit einer entsprechenden Widmung überlassen hat.<sup>17</sup> Ein besonders wertvolles Zeugnis aus dem religiösen Leben der Rexinger Juden ist dabei das Kassenbuch der *Chewra Kaddischa* (Heilige Vereinigung) von 1876 bis 1938/39.

Die *Chewra Kaddischa* war eine in allen jüdischen Gemeinden bestehende wohltätige Vereinigung, die sich um die Aufgabe der Krankenpflege, Waisenfürsorge, Friedhofsanlage, Totenbestattung und Totengedächtnis kümmerte. In Rexingen bestand sie mindestens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und war eine altehrwürdige Tradition von hohem Ansehen in der Gemeinde.<sup>18</sup> Finanziert wurden ihre Dienste durch Begräbnisgebühren und Beiträge der Gemeindeglieder. Die Eintragungen geben Einblick in die Struktur und Tätigkeit dieser Vereinigung: Ausgaben für Schreiner, Totengräber, Leichenkarren und Flicker von

<sup>15</sup> Vgl. hierzu: Kohlmann, Carsten: „Die Urkunden und Akten werden in dem ... Registr[at]ur Kaste[n] aufbewahrt“ – Zur Geschichte des Archivs der jüdischen Gemeinde Rexingen. In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 5 (2003), S. 6-7.

<sup>16</sup> Buch aus dem Besitz von Wilhelm Wälder: M. Präger: *Gebet- und Erbauungsbuch für Israeliten, angeknüpft an die einzelnen Wochenabschnitte der Bibel. Nebst einem Rituale für alle Fälle der öffentlichen und häuslichen Andacht. Erster Theil. Die öffentliche Andacht*, Brilon/Leipzig 1851 (großherzoglich-badischer Bezirksrabbiner in Bruchsal). – Auf dem Vorsatz enthält das Buch auf der linken Seite den Namen des ehemaligen Besitzers Wilhelm Wälder aus Rexingen und auf der rechten Seite die Widmung: Widmung von Sally Wälder im September 1966, 1945 von einem französischen Soldaten in der Rexinger Synagoge gefunden, nach Frankreich in eine Synagoge gebracht, nach einigen Jahren von der gebürtigen Rexingerin Marie Levi dort entdeckt und 1954 an Sally Wälder in den USA geschickt, im September 1966 widmete er es dann dem Gedenkraum für die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden in der Löwengarthalle in Shavei Zion. – Nach momentanem Kenntnisstand ist es das einzige aus der ehemaligen Rexinger Synagoge erhalten gebliebene Gebetbuch!

<sup>17</sup> (1) *Ausgaben zum Gebrauch der neie Sinagoge zu Rexingen* [sic!], Folio (31.8 cm x 21 cm), 100 Blatt, zwei Verschlussbänder (Zusammenstellung der Ausgaben für einzelne Handwerker). – (2) *Rechnung für die Chewra Kaddischa* [Hebräisch] *in Rexingen 1876-1938/39*, Folio (33 cm x 11 cm), 94 Blatt. – (3) *Spar-Buch von Adolf Eßlinger Bankgeschäft Horb a.N. für den Heiligen Bruderschaftsverein zu Händen des Herrn Josef Schwarz Rexingen 1911-1923* (21.5 cm x 13.5 cm). – (4) *Nahrungsmittelsammelstelle Rexingen. Rituelle Margarine 1917-1919*, Folio (33.5 cm x 21.5 cm), 92 Seiten (Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen für koschere Margarine an den Vorstand der israelitischen Gemeinde Rexingen und das Schultheißenamt Rexingen über die Kriegskommission für rituelle Lebensmittel in Berlin).

<sup>18</sup> Vgl. zur Bedeutung einer Chewra Kaddischa für eine jüdische Gemeinde: Chewra Kaddischa. In: Schoeps, Julius H. (Hg.): *Neues Lexikon des Judentums*, Gütersloh/München 1992, S. 94. – Zur Chewra Kaddischa Rexingen: Statuten der Chewra Kaddischa („Heiligenverein“). In: *Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen* (wie Anm. 1), S. 72-76.

Leichentüchern, aber auch Besorgung von Erde aus Jerusalem, die jedem Juden mit einem Säckchen ins Grab beigegeben wurde.

Auch das Ende der jüdischen Gemeinde Rexingen in der Zeit des Nationalsozialismus spiegelt sich hier wieder. In der letzten Mitgliederliste sind bei einigen Namen die Ziele ihrer Auswanderung angegeben. Und schließlich wurde festgehalten, dass der letzte Kassierer David Neckarsulmer (1874-1942) bei der Auflösung der *Chewra Kaddischa* am 12. Januar 1939 das noch vorhandene Vermögen von 98.60 RM der israelitischen Wohlfahrtskasse übergeben hat.

### 3.2 Die Chronistik – Das Album mit den Dokumenten aus der Gründungszeit

Bei den Gesprächen im Archiv von Shavei Zion bezeichnete Jakob Fröhlich das von dem ersten Bürgermeister Dr. Manfred Scheuer angelegte Album mit den Dokumenten aus der Gründungszeit einmal als „die Geburt des Archivs“ und hat mit dieser Aussage die Bedeutung dieser wertvollen Sammlung sehr zutreffend beschrieben. Das Album, das Dr. Manfred Scheuer neben seinem bereits erwähnten privaten Tagebuch für die Genossenschaft anlegte, ist 50 x 35 Zentimeter groß und besteht aus 43 doppelseitigen Blättern aus schwarzem Karton in einem Klemmbinder. Es enthält vor allem Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte, Flugblätter, Briefe und Fotos in weitgehend chronologischer Reihenfolge aus dem Zeitraum von 1938 bis 1965. Der Schwerpunkt liegt auf der Gründungszeit. Die Zeit nach dem Gründungsjahrzehnt wurde nicht mehr so sorgfältig dokumentiert wie die Gründungszeit selbst. Die Dokumente und Fotos wurden mit damals üblichen Klebstoffen eingeklebt und weisen mittlerweile an vielen Stellen altersbedingte Klebstoffschäden auf. Dennoch ist der Erhaltungszustand noch weitgehend gut.

Die Sammlung beginnt mit einem umfangreichen Bericht im *Jüdischen Gemeindeblatt für die israelitischen Gemeinden Württembergs* mit dem Titel „Im Namen Gottes nach Erez Israel – Die ersten Gruppensiedler verlassen Rexingen“ über den Abschiedsgottesdienst in der Rexinger Synagoge am 6. Februar 1938. Die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion fanden wegen ihrer Einzigartigkeit in der jüdischen Presse ein sehr großes Echo, wie noch einige andere Berichte in diesem Album belegen, die meistens in der *Jüdischen Rundschau* erschienen, die von der *Zionistischen Vereinigung in Deutschland* herausgegeben wurde. Eine Fotoreportage unter dem Titel „Von Rexingen nach Shave Zion – In 12 Stunden entsteht ein Dorf“ berichtete bereits am 21. April 1938 ausführlich über die Gründung der neuen Siedlung etwa eine Woche zuvor. Leider wurden bei den meisten Zeitungs- und Zeitschriftenveröffentlichungen die Erscheinungsdaten nicht festgehalten. Auch ansonsten wurde das Album kaum beschriftet. Erst Lothar Stern nahm später an der einen oder anderen Stelle eine Beschriftung vor.

Nicht weniger wertvoll als die zeitgenössischen Veröffentlichungen sind auch die in diesem Album enthaltenen Glückwunschschriften verschiedener Institutionen und Organisationen zur Gründung von Shavei Zion wie von Dr. Leo Baeck im Namen der *Reichsvertretung der Juden in Deutschland* vom 21. April 1938, von der *Zionistischen Vereinigung in Deutschland* vom 20. April 1938 und vom *Israelitischen Vorsteheramt Rexingen* vom 24. April 1938. Aus der Gründungszeit stammen außerdem einige sehr aussagekräftige Flugblätter wie ein als Fotoreportage im Kupfertiefdruck gestaltetes Flugblatt

des Nationalfonds *Keren Kajemeth Lejssrael* (KKL) und ein Flugblatt des KKL-Landesausschusses für Württemberg, der in seiner Pessach-Aktion 5698 (1938) die Gründung von Shavei Zion durch eine Gemeinschaft württembergischer Juden als besonderen Hoffnungsträger für den Aufbau eines jüdischen Staates in Palästina sah und damit zu Spenden für weitere Bodenkäufe aufrief.

Ohne die Sammeltätigkeit von Dr. Manfred Scheuer wären viele dieser einzigartigen Zeitzeugnisse wohl nicht erhalten geblieben. Er verwahrte das Album zusammen mit einigen anderen Unterlagen von besonderem historischen Wert stets bei sich in der Ortsverwaltung, so dass es nicht wie viele andere Unterlagen verlorengegangen ist. Die Sammlung, die jeden Betrachter beeindruckt, kann in der Tat „als Geburt des Archives“ bezeichnet werden.

### **3.3 Die Protokolle – Das erste Protokollbuch der Genossenschaft von Shavei Zion**

Die Protokolle der Genossenschaft und ihrer Gremien stellen einen der wichtigsten und umfangreichsten Bestände im Archiv von Shavei Zion dar und sind auch lückenlos überliefert. Allerdings beginnen sie erst mit der Bestätigung der Genossenschaft durch den Registrar für das Genossenschaftswesen in Palästina am 20. August 1939, mit der die Genossenschaft offiziell anerkannt wurde. Das erste Protokollbuch mit der deutschsprachigen Beschriftung *Protokollbuch für Mitgliederversammlungen 1939-1952* ist 21.5 x 33.5 Zentimeter groß und wurde handschriftlich geführt. Stellenweise wurden aber auch einzelne maschinenschriftliche Beilagen auf Deutsch und Iwrit als Ergänzungen zu Protokolleinträgen eingeklebt. Protokollführer war seit der Gründung über viele Jahre hinweg Dr. Manfred Scheuer. Das aufgrund seines Alters wertvollste Protokollbuch sollte in absehbarer Zeit restauriert werden, da sich der Buchblock gelöst hat und einzelne Seiten bereits lose sind.

Da die Gründer von Shavei Zion erst nach und nach die Landessprache Iwrit lernten, wurden die Sitzungen der Genossenschaft zunächst auf Deutsch abgehalten und auch auf Deutsch protokolliert. Von 1939 bis 1955 sind alle Protokolle auf Deutsch, von 1955 bis 1957 zweisprachig auf Deutsch und Iwrit und seit 1957 nur noch auf Iwrit. Dieser Übergang zeigt anschaulich, dass für die Hebraisierung der Gründergeneration knapp zwei Jahrzehnte erforderlich waren. Ein Teil der Genossenschaftsmitglieder tat sich mit dem Erlernen der Landessprache aber zeitlebens schwer.

Eröffnet wird das älteste Protokollbuch der Genossenschaft mit einem Nachruf auf Alfred Preßburger, der am 10. August 1938 infolge einer schweren Erkrankung einige Tage vor der offiziellen Anerkennung der Genossenschaft aus ihrer Mitte gerissen wurde und seine Ehefrau mit drei Kindern hinterließ. In Anbetracht seiner großen Verdienste um die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion widmeten die Mitglieder daher ihr erstes Protokollbuch dem Andenken an Alfred Preßburger, „unter dessen Leitung der Gedanke einer dorfweisen Auswanderung mit dem Ziele einer Gemeinschaftssiedlung in Erez Israel zum ersten Male durchgeführt wurde.“

Als Quelle ermöglichen die Protokolle, die Geschichte der Genossenschaft auf allen Ebenen nachvollziehen zu können. Für jedes Geschäftsjahr finden sich die Protokolle einer außerordentlichen Generalversammlung – der Jahreshauptversammlung – und von den

jeden Monat abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlungen, die nach der am Anfang stehenden Tagesordnung in Ergebnisprotokollen festgehalten wurden. Regelmäßig sind Namenslisten mit den Namen der Mitglieder enthalten. Für die Entwicklung der Organisationsstruktur sind die Wahlen für die Gremien der Genossenschaft wie den *Waad* (Rat), den Kontrollausschuss, den Wirtschaftsausschuss, das *Mischpat Chawerim* (Ehrengericht), die Gartenkommission, die Kulturkommission, die Schulkommission und die Synagogenkommission interessant. Außerdem zeigen die Protokolle, wie sich die Sozial- und Wirtschaftsstruktur entwickelt hat, da in den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen alle damit zusammenhängenden Fragen beraten und entsprechende Beschlüsse gefasst wurden. In den ersten Jahren standen dabei vor allem der Bau der Wohnhäuser, die Aufnahme weiterer Mitglieder, die Kreditaufnahme, die Betriebsordnung und der Betriebsrat, Handwerkerverträge, die Viehversicherung, die Errichtung einer Bäckerei und der Bau eines Rinderstalles auf den Tagesordnungen.

### **3.4 Die Personendokumentation – Die Sammlung über Alfred Preßburger**

„Was nun den einzelnen Chawer angeht,“ schreibt Lothar Stern in einem Bericht über seine Arbeit als Archivar von Shavei Zion, „so ist er bestimmt daran interessiert, dass eine spätere Erinnerung an ihn und seine Aufbauarbeit erhalten bleibt, auch für seine Nachkommen und die Nachwelt.“ Dieser Gedanke war die Grundlage für den Aufbau einer Personendokumentation über die Gründer der Genossenschaft Shavei Zion, in der teilweise einzigartige Quellen von größter historischer Bedeutung enthalten sind. Durch den Zugang über die Lebensschicksale einzelner Menschen ergänzt die Personendokumentation nicht nur die in den anderen Beständen enthaltenen Unterlagen, sondern kann aufgrund ihrer Bedeutung eigentlich bereits als Archiv im Archiv bezeichnet werden.

Lothar Stern folgte damit dem Beispiel der Kibbuzarchive, die erkannt hatten, wie wichtig die Ergänzungsüberlieferung durch persönliche Unterlagen ist und mit deren Sammlung verhindern wollten, dass „nicht alles bei Räumung der Wohnung auf dem Abfallhaufen landet.“ Wie wertvoll und wichtig eine solche Sammlung sein kann, lässt sich an der beispielhaft eingesehenen Sammlung über Alfred Preßburger anschaulich zeigen, der als Hauptinitiator für die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion von herausragender Bedeutung unter der Gründergeneration ist.

Die Sammlung in der Personendokumentation des Archivs von Shavei Zion über ihn enthält insgesamt 54 Schriftstücke, meistens Originale, die aus seinem Nachlass stammen und vermutlich von seiner Witwe Resi Schwarz, geborene Gideon und verwitwete Preßburger zur Verfügung gestellt wurden. Wie sich bei der Sichtung weiterer Unterlagen zeigte, die sich noch im Familienbesitz befinden, wurden aber nicht alle Unterlagen aus seinem Nachlass dem Archiv von Shavei Zion übergeben, das aber gleichwohl den Kern seiner Unterlagen über die Planungen für die Gruppenauswanderung und zur Gründung der Genossenschaft erhalten hat.

Es sind vor allem diese persönlichen Unterlagen, die ein über alle bisher erschienenen Veröffentlichungen weit hinausgehendes Bild erlauben. Die Sammlung enthält beispielsweise den offensichtlich ersten Entwurf der *Richtlinien des Genossenschaftsvertrags*, den alle Interessenten an der Gruppenauswanderung mit einem

Rundschreiben des *Israelitischen Vorsteheramtes Rexingen* vom 16. August 1937 erhielten und mehrere Schreiben des *Palästina-Amtes der Jewish Agency for Palestine* in Berlin an die *Siedlungsgruppe Rexingen*, aus denen deutlich wird, wie schwierig es war, die erforderliche Zahl von so genannten *Kapitalisten* zu finden, die das Rückgrat des Projektes bilden sollten und für die Erteilung der entsprechenden Zertifikate unverzichtbar waren. Am persönlichen Beispiel von Alfred Preßburger zeigen sich schließlich eindrücklich alle Nöte und Sorgen, die einen Auswanderer belasteten, da er das erforderliche Kapital nur durch Kredite aufbringen und ein weiteres Zertifikat für seine Ehefrau und seine Kinder erst später bekommen konnte, um seine Familie nachholen zu können.

### **3.5 Die Fotosammlung – Die Fotos aus der Gründungszeit von Shavei Zion**

In seinem Bericht über seine Arbeit als Archivar von Shavei Zion bemerkt Lothar Stern, dass in der Gründungszeit der Genossenschaft „keine systematische bildliche Dokumentation“ angelegt wurde, „vielmehr sind die vorhandenen Fotografien meist zufällig aufgenommen und gesammelt worden.“ Bei fast allen Fotos fehlten Angaben über die Motive und Aufnahmedaten. Bei der Erschließung der trotz ihrer unsystematischen Entstehung ziemlich umfangreichen Fotosammlung beschriftete Lothar Stern deshalb die Fotos mit den entsprechenden Angaben und stützte sich dabei vor allem auf seine eigenen Erinnerungen. Er war zwar nicht an der Gründung von Shavei Zion am 13. April 1938 beteiligt, war aber unter den ersten *Chawerim*, die sich bis 1940 der Genossenschaft angeschlossen hatten und war deshalb mit den auf den Fotos abgebildeten Personen und Motiven dennoch vertraut.

Für die Ordnung der Fotos entwarf er eine Gliederung in insgesamt dreizehn Themengruppen: 1) Anfang der Siedlung, 2) Feste und *Jom Haazmaut* (israelischer Unabhängigkeitstag), 3) Erster Tag von Shavei Zion, 4) Landwirtschaft, 5) Feste und verschiedene Anlässe, 6) *Beit Hava* (Haus Eva – Hotel der Genossenschaft) und Fremdenverkehr, 7) Fischerei, 8) Alltägliches Leben und Arbeiten, 9) Feste und verschiedene Anlässe (wie 5), 10) Personen, 11) Gebäude, 12) Unabhängigkeitskrieg und 13) Ansichten von Israel, vom Ausland und von Rexingen.

Nach dieser Gliederung sind die Fotos auch in einem handschriftlichen Findmittel verzeichnet, wo Motiv und Datum beschrieben werden und die Signatur in der Fotosammlung angegeben wird, die sich in einem Metallkasten befindet. Fotos, die neu in die Fotosammlung aufgenommen werden, werden in den Themengruppen fortlaufend hinzugefügt. Auf 423 Karteikarten im Format von 24.5 x 16.8 Zentimeter sind in der Fotosammlung schätzungsweise 1500 bis 2000 Fotos archiviert, da viele der Karteikarten mehrere Fotos enthalten. Verpackt sind sie in einer älteren – nicht weichmacherfreien – Schutzfolie. Eine Umverpackung in säurefreie Papierumschläge ist von Uri Gefen in absehbarer Zeit geplant.

Die vorhandenen Fotos stammen wohl von ganz unterschiedlichen Fotografen und liegen in mehreren Formaten vor. Die Fotografen wurden bei der Verzeichnung nicht ermittelt. Zum einen dürften sie aus dem Kreis der Gründer stammen, die ihre Erinnerungen an den Aufbau ihrer neuen Heimat festhalten wollten, zum anderen aber aus dem Kreis von Pressefotografen, die für Zeitungen und Zeitschriften über den Aufbau der Genossenschaft

berichteteten, die sowohl bei den Juden in Deutschland wie auch bei den Juden in Palästina großes Interesse fand. Unter den ältesten Fotos fallen jedenfalls einige auf, die aufgrund ihrer hervorragenden Qualität sicher von Presse- oder zumindest von Berufsfotografen gemacht worden sind und Abzüge davon der Genossenschaft überlassen haben.

Die große Fotosammlung lässt die Gründerzeit von Shavei Zion sehr anschaulich werden. Auf vielen Fotos ist zu sehen, wie die ersten Siedler am 13. April 1938 das Land durch den Bau der ersten Baracken und des Wachturms in Besitz genommen haben und wie nach und nach die Landwirtschaft und die Siedlung aufgebaut wurden. Fotos aus dem alten Heimatort Rexingen enthält die Fotosammlung leider nur sieben, auf denen die Synagoge und der Friedhof zu sehen sind. Offensichtlich wurden solche Fotos auch nach der Gründung des Archivs kaum gesammelt und befinden sich noch überwiegend im Privatbesitz.

### **3.6 Die Filmsammlung – Das Gespräch der Gründergeneration über ihre Erinnerungen**

Nach der 50-Jahr-Feier im Jahr 1988 ergriff vor allem der ehemalige Lehrer Zeev Berlinger die Initiative, um das historische Erbe von Shavei Zion für die Nachwelt zu erhalten und wirkte maßgeblich an der Konzeption des Projektes *Atarej – Shavej Zion* mit. Obwohl er als junger Lehrer von 1933 bis 1934 die jüdische Volksschule in Rexingen nur ein Jahr geleitet hatte und danach auf dem Gut Bomsdorf bei Bitterfeld an einer Landwirtschaftsschule der *Hachscharah* (Ertüchtigung) für die *Jugendallijah* (Jugendeinwanderung) tätig war, blieb er mit der jüdischen Gemeinde Rexingen weiterhin in Kontakt.

Zusammen mit seiner Frau Margalith Berlinger baute er die erste Schule der Genossenschaft auf und machte sich um die Hebraisierung der Kinder und Jugendlichen sehr verdient. Jakob Fröhlich sieht ihn im Rückblick als bedeutenden Kopf der Aufbaujahre („er war alles hier“), der aufgrund seiner vielseitigen Begabung eine wahre Fülle von Aufgaben wahrnahm. Als Lehrer unterrichtete er die Kinder und Jugendlichen, als Kommandant der Siedlung war er für deren Sicherheit verantwortlich und führte die militärische Ausbildung und als Rabbinervertreter, Vorbeter und Schächter war er auch für das religiöse Gemeindeleben zuständig. Nach acht Jahren trat der ambitionierte Pädagoge aber aus der Genossenschaft aus – Jakob Fröhlich meint, „der Rahmen war zu eng für ihn“ – , da er hier seinen Gedanken eines Internats für die *Jugendallijah* nicht verwirklichen konnte. Aber auch in seinem neuen Wohnort Haifa blieb er seiner früheren Wirkungsstätte Shavei Zion zeitlebens eng verbunden.

Im Rahmen des Projektes *Atarej – Shavey Zion* versammelte er in Zusammenarbeit mit Uri Gefen am 15. Oktober 1991 im Elternheim von Shavei Zion die damals noch lebenden Mitglieder der Gründergeneration um sich, um ihre Erinnerungen in einem Videofilm festzuhalten, der zu einer Sammlung von etwa sechzig Filmen im Archiv von Shavei Zion gehört. Sie beinhaltet Kopien der in Deutschland über Shavei Zion entstandenen Fernsehsendungen, eigene Dokumentationen aus Anlass der Gründungsjubiläen und über andere Themen. Der älteste Film über Shavei Zion, der in den 1950er- bis 1960er-Jahren entstanden sein dürfte, wurde im Original dem *Steven Spielberg Jewish Film Archive* in Jerusalem übergeben, das vom *Avraham Harman Institute of Contemporary Jewry* der

Hebräischen Universität und den *Central Zionist Archives* betreut wird. Das Archiv von Shavei Zion hat eine Kopie dieses ältesten lokalgeschichtlichen Filmdokuments erhalten.

Unter der Leitung von Zeev Berlinger waren an dem Gespräch vom 15. Oktober 1991 beteiligt: Hillel Baum, Fanny Berlinger, Pinchas Erlanger, Amos Fröhlich, Jakob Fröhlich, Gerschon Kahn, Gretel Lemberger, Josef Lemberger, Thea Lemberger, Hilde Löwengart, Elu Scheuer, Esther Schindler, Hans Schwarz, Resi Schwarz, Klara Stein, Lothar Stern und Edna Wolf. Eröffnet wurde das Gespräch von Pinchas Erlanger, der ausführte, dass mit diesem Gespräch der Auftakt für eine Gesprächsreihe erfolgen solle, um Eindrücke zu sammeln, um diese nicht verloren gehen zu lassen und auf dieser Grundlage ein Archiv und Museum aufbauen zu können. Zeev Berlinger zitierte in seiner Einführung aus dem Buch Kohelet 1, 4 und 5: „Ein Geschlecht kommt, ein Geschlecht geht, aber die Erde bleibt ewig stehen. Für die ersten wird keine Erinnerung sein, alles ist Nichtigkeit.“

Damit es nicht so weit komme, sondern „alles verewigt und für die Jugend aufbewahrt wird“, wolle man ein „Haus der Ersten“ aufbauen. Deshalb habe er sich entschlossen, zu diesem Gespräch einzuladen und es auf Video festhalten zu lassen: „Ihr seid die Letzten, die noch verbinden können zwischen dem Anfang in Rexingen und dem fortschreitenden Aufbau hier in Israel.“ Im Rahmen dieses Gespräches wurden acht Themen besprochen: (1) Gründe, die in Rexingen zur Idee einer Gruppenauswanderung und einer neuartigen Aufbauwirtschaft führten, (2) Hauptinitiatoren und -organisatoren der Gruppenauswanderung, (3) Rolle von Dr. Manfred Scheuer, (4) erste Eindrücke nach der Einwanderung im Land, (5) Gründung von Shavei Zion am 13. April 1938, (6) Aufbau und das Leben in der ersten Zeit, (7) Tätigkeit der Frauen in der Küche und (8) erste Arbeiten in Shavei Zion.

Trotz ihres oft bereits hohen Alters konnten sich die Mitglieder der Gründergeneration im Gespräch doch noch an viele ihrer damaligen Eindrücke und Erlebnisse erinnern. Der große Wert dieses Gespräches besteht aber nicht nur in der Dokumentation dieser Eindrücke und Erlebnisse, sondern vor allem in der durch das Medium Film besonders eindrücklichen Erinnerung an die beteiligten Personen in ihrer jeweiligen Prägung und Sprache, sind doch die meisten von ihnen in den letzten Jahren verstorben.

#### **4. Das Ausstellungsprojekt *70 Jahre Shavei Zion* im Jahr 2008**

##### **4.1 Die Erschließung mit einem zweisprachigen Findbuch in Iwrit und in Deutsch**

Die Arbeit im Archiv von Shavei Zion hat gezeigt, dass sich in diesem Archiv viele wertvolle Quellen über die einzigartige Gruppenauswanderung der Rexinger Juden nach Palästina befinden und auf dieser Grundlage die vom *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* geplante Ausstellung *70 Jahre Shavei Zion* im Jahr 2008 grundsätzlich möglich wäre. Bei der Erkundung des Archivs mit den Schwerpunkten Archivgeschichte, Bestandsstruktur und Beständebeispiele war aber im Rahmen der Reise vom 9. bis 17. Februar 2005 eine Auswahl der für eine Ausstellung in Frage kommenden Archivalien wegen des kurzen Aufenthaltes noch nicht möglich.

Eine umfassende Sichtung der Bestände ist für die Auswahl der Archivalien, die für die geplante Ausstellung in Frage kommen, unumgänglich. Die nur auf Iwrit vorliegenden Findmittel – von denen vor der Reise nur einige Auszüge teilweise übersetzt werden konnten



– sind für deutsche Benutzer ohne Kenntnisse der Landessprache leider keine Hilfe. Abgesehen von der in dieser Transferarbeit wiedergegebenen Bestandsstruktur und den beispielhaft vorgestellten Archivalien ist daher noch weitgehend unbekannt, was in den Beständen alles vorhanden ist. Die ersten Eindrücke lassen aber vermuten, dass sich in nahezu jedem Bestand Archivalien finden werden, die für die geplante Ausstellung geeignet sein könnten.

Über die geplante Ausstellung hinaus sollte daher der Zugang so verbessert werden, dass in Zukunft nicht nur israelische, sondern auch deutsche Benutzer ohne Kenntnisse der Landessprache die Bestände möglichst einfach benutzen können, deren ältere Teile zwar oft aus Unterlagen in Deutsch bestehen, aber bisher nur in Iwrit verzeichnet sind. Dabei ist das Archiv von Shavei Zion nicht nur für diejenigen deutschen Benutzer interessant, die sich wie der *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* vor allem mit dem Kern der Gründergeneration aus Rexingen beschäftigen, sondern auch für andere deutsche Benutzer, da sich der Gemeinschaftssiedlung bereits bei der Gründung auch Juden aus anderen württembergischen Städten und Gemeinden wie beispielsweise Creglingen, Freudental, Ludwigsburg, Stuttgart oder Tuttlingen kamen.

Es wäre daher sinnvoll, bei der Sichtung der Bestände des Archivs von Shavei Zion eine deutschsprachige Erschließung vorzunehmen, damit deutsche Benutzer auch über die Ausstellung hinaus möglichst einfach mit den hier vorhandenen Beständen arbeiten können. Das Ziel könnte in einer deutsch-israelischen Pionierarbeit ein zweisprachiges Findbuch über das Archiv von Shavei Zion in Iwrit und Deutsch sein. Da Uri Gefen ohnehin in absehbarer Zeit die bisher nur handschriftlich vorliegenden Findmittel für ein EDV-Findbuch überarbeiten will, bietet es sich mehr als an, diese Überarbeitung auch als Anlass zur Übersetzung mit dem Ziel eines zweisprachigen Findbuches zu nutzen. Die Arbeit an der Ausstellung sollte daher mit einem Erschließungsprojekt beginnen. Bei den erforderlichen Übersetzungen könnten mehrere ältere Einwohner von Shavei Zion behilflich sein, die bereits die erste Erkundung im Rahmen der Reise vom 9. bis 17. Februar 2005 unterstützt haben.

Zur Finanzierung eines derartigen Erschließungsprojektes könnte ein Förderantrag bei der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* gestellt werden. Diese Stiftung wurde von der Regierung des Landes Baden-Württemberg zum 1. Juli 1986 als rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, „Kulturgut, das einen besonderen Bezug zum Land Baden-Württemberg hat, zu sichern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“ und mit ihren Mitteln „insbesondere Erwerb, Erschließung und Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut [zu] fördern.“<sup>19</sup> Das Archiv von Shavei Zion erfüllt die Bedingungen für eine Erschließung mit Unterstützung der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* in ganz besonderem Maße, da es den dafür erforderlichen „besonderen Bezug zum Land Baden-Württemberg“ durch die Herkunft fast aller seiner Gründer aus diesem Land aufweist.

---

<sup>19</sup> Bekanntmachung der Landesregierung über die Errichtung der „Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg“ vom 23. Juni 1986 und Satzung der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg. In: Gesetzblatt Baden-Württemberg 1986, S. 198-199, hier: S. 198. – Der Autor dankt Herrn Dr. Jürgen Treffeisen von der Abteilung Fachliche Grundsatzangelegenheiten des Landesarchivs Baden-Württemberg für freundliche Auskünfte über die Rahmenbedingungen für Förderanträge bei der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg.

Bisher wurden zwar nur Erschließungsprojekte gefördert, bei denen sich die Bestände auch örtlich in Baden-Württemberg befanden. Da die Satzung aber nicht festgelegt hat, dass ein Erschließungsprojekt nur unter dieser Bedingung gefördert werden kann, müsste es grundsätzlich auch möglich sein, ein Erschließungsprojekt für Bestände im Ausland durchzuführen, wenn diese dann danach auch in Baden-Württemberg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden.<sup>20</sup> Ein Erschließungsprojekt für das Archiv von Shavei Zion mit dem Ziel eines zweisprachigen Findbuches in Iwrit und in Deutsch könnte die *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* gegebenenfalls auch als begründeten Ausnahmefall sehen, da es wohl kein anderes Archiv im Ausland gibt, das im Hinblick auf die deutsch-jüdische Vergangenheit und die deutsch-israelischen Beziehungen für das Land Baden-Württemberg von vergleichbarer Bedeutung ist wie dieses.

Bei der Planung und Realisierung von Erschließungsprojekten sind nach einem Merkblatt des Landesarchivs Baden-Württemberg folgende Punkte zu berücksichtigen: (1) Analyse des zu erschließenden Bestandes beziehungsweise der Bestände, (2) Strukturierung des Erschließungsprojekts, (3) vorbereitende und begleitende Arbeiten, (4) Findmittelherstellung, (5) Verfilmung oder Digitalisierung, (6) Präsentation der Arbeitsergebnisse nach Abschluss der Arbeiten, (7) detaillierte Arbeitsplanung, (8) Bearbeiterprofil und (9) Begründung des Erschließungsprojektes. Ein Förderantrag an die *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* mit dem Ziel eines zweisprachigen Findbuches für das Archiv von Shavei Zion in Deutsch und Iwrit als Grundlage für die geplante Ausstellung im Jahr 2008 müsste diesen Aufbau haben und Angaben zu den einzelnen Punkten machen.

Für die Analyse des zu erschließenden Bestandes beziehungsweise der Bestände (1) konnten bei der ersten Erkundung des Archivs von Shavei Zion im Rahmen der Reise vom 9. bis 17. Februar 2005 bereits wichtige Vorarbeiten geleistet werden. Die Bestandsstruktur wurde festgestellt und einzelne Beständebeispiele untersucht. Die Bestände sind sowohl nach dem Pertinenz- wie nach dem Provenienzprinzip geordnet und werden in dieser Ordnung auch weiterhin erhalten bleiben. Die Erschließungstiefe wäre aber wohl bei der gleichzeitigen Übersetzung der Findmittel und Sichtung der Bestände zumindest teilweise zu verbessern. Die Titelaufnahmen sind nach den ersten Eindrücken aus den bisher eingesehenen Findmitteln oft recht kurz und könnten aussagekräftiger sein.

Der Schwerpunkt der Erschließung sollte auf den historischen Beständen über die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion liegen. Bei der Erschließung sollten die einzelnen Bestände mit einleitenden Beschreibungen versehen werden, damit die Art der Unterlagen, ihre Überlieferungsgeschichte und ihr Quellenwert deutlich werden. Diese Angaben fehlen in den bisher vorhandenen Findmitteln völlig. Der Umfang der einzelnen Bestände wird in den bisher vorhandenen Findmitteln ebenfalls nicht angegeben und wäre vor dem Erschließungsprojekt noch zu ermitteln, um die erforderliche Bearbeitungszeit planen zu können.

---

<sup>20</sup> Vgl. hierzu als praxisorientierte Handreichung zur Konzeption von Erschließungsprojekten: Treffeisen, Jürgen: Planung und Durchführung von archivischen Erschließungsprojekten. In: *Archivalische Zeitschrift* 86 (2004), S. 393-418. – Die vorliegende Erörterung eines Förderantrages zur Erschließung des Archivs von Shavei Zion bei der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* folgt den Hinweisen in dieser Veröffentlichung.

Eine Strukturierung des Erschließungsprojektes (2) in einzelne Teilprojekte zur Bildung kleinerer Arbeitseinheiten wäre grundsätzlich möglich und könnte den Themenbereichen der Beständestruktur folgen, so dass beispielsweise die Erschließung von Teilbeständen wie der Personendokumentation oder der Fotosammlung auch mit Blick auf die Bearbeitungszeit gut geplant werden könnte. Zu den vorbereitenden und begleitenden Arbeiten (3) gehören unter anderem eine Kontaktaufnahme mit anderen Archiven sowie die Frage einer regalfertigen Verpackung oder eventuell erforderlicher konservatorischer und restauratorischer Maßnahmen, die ermittelt werden und in die Personal- und Sachkostenkalkulation des Erschließungsprojektes einbezogen werden müssen. Bereits vor Einreichung eines Förderantrages bei der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* müsste daher geklärt werden, ob die *Israel State Archives* als für die auch für das Archiv von Shavei Zion zuständige Aufsichtsbehörde ein derartiges deutsch-israelisches Erschließungsprojekt mit dem Ziel eines zweisprachigen Findbuches und weiterer Folgemaßnahmen genehmigen würden. Das israelische Archivgesetz stände dem vermutlich grundsätzlich nicht entgegen, da das Archiv ja nicht ins Ausland überführt werden, sondern nur der Zugang für deutsche Benutzer verbessert werden soll.

Im Hinblick auf die Verpackung wäre in Absprache mit dem Archivar Uri Gefen zu klären, ob das bereits ältere Verpackungsmaterial aus der Aufbauzeit des Archivs durch neues Verpackungsmaterial mit dem Ziel einer möglichst optimalen Bestandserhaltung ersetzt werden sollte. Konkret stellt sich diese Frage vor allem für die beabsichtigte Umverpackung der Fotosammlung aus weichmacherhaltigen Folien in säurefreie Papierumschläge. In Anbetracht der örtlichen Klimaverhältnisse müsste auch überlegt werden, ob mit dem Ziel einer möglichst optimalen Bestandserhaltung nicht auch eine Klimaanlage beantragt werden könnte, da die finanziellen Möglichkeiten des Archivs von Shavei Zion sehr begrenzt sind und bereits die Anschaffung von Regalen ohne die finanzielle Unterstützung des *Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen* kaum möglich gewesen wäre.

Bei der Findmittelherstellung (4) geht es in erster Linie darum, auf der Grundlage der bereits vorhandenen Findmittel ein zweisprachiges Findbuch in Iwrit und in Deutsch zu erarbeiten. Eine Neuverzeichnung ist nicht erforderlich. Da das Ziel ein EDV-Findbuch sein soll, könnte auf die arbeitsaufwändige Indizierung verzichtet werden, da die Ermittlung von Orts-, Personen- und Sachbegriffen über die Volltextrecherche möglich wäre. Die Einleitung sollte – etwa nach dem Vorbild dieser Transferarbeit – einen Überblick über die Geschichte von Shavei Zion und die Geschichte des Archivs von Shavei Zion geben. Veröffentlicht werden könnte es grundsätzlich in maschinenschriftlicher Vervielfältigung, als gedrucktes Buch oder im Internet. Da dieses Erschließungsprojekt als deutsch-israelische Pionierarbeit eine besondere Bedeutung für die deutsch-israelischen Beziehungen besitzt, wäre ein gedrucktes Buch wohl nach wie vor die angebrachteste Form für die Veröffentlichung des zweisprachigen Findbuches in Iwrit und Deutsch.

Mit einer Verfilmung oder Digitalisierung (5) sind ebenfalls wichtige Fragen verbunden, da es auf diesem Wege möglich werden könnte, das Archiv von Shavei Zion nicht nur vor Ort in Israel, sondern beispielsweise auch im Stadtarchiv Horb am Neckar nutzen zu können. Auch hierfür wäre eine Zustimmung der *Israel State Archives* grundsätzlich erforderlich, zumal die Verfilmung oder Digitalisierung auch in Israel stattfinden

müsste. Von einer kompletten Digitalisierung ganzer Bestände rät das Landesarchiv Baden-Württemberg aber wegen der Kosten für eine Langzeitarchivierung ab, so dass vor allem eine Verfilmung in Frage käme, die für das Archiv von Shavei Zion auch als Schutz- und Sicherungsmaßnahme grundsätzlich sinnvoll wäre. Nutzungskopien könnten das Archiv von Shavei Zion und das Stadtarchiv Horb am Neckar wie auch die *Israel State Archives* und das Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten. Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart könnte damit der bereits vorhandene Bestand der *Dokumentationsstelle zur Erforschung der Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945* sehr gut ergänzt werden. Da seit einiger Zeit umfangreiche Bestände des Landesarchivs Baden-Württemberg über die Judenverfolgung und -vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus verfilmt werden, um in Israel eingesehen werden zu können, müsste es im Gegenzug in Kooperation mit den *Israel State Archives* möglich sein, die Bestände eines für das Land Baden-Württemberg besonders bedeutenden Gemeindearchivs in Israel verfilmen zu lassen, um sie auch in Deutschland benützen zu können.

Die geplante Ausstellung zur 70-Jahr-Feier von Shavei Zion im Jahr 2008 wird als internationale Ausstellung in Israel, in Deutschland und in den USA über die üblicherweise von der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* unterstützten Ausstellungen hinausgehen. Um eine Ausstellung in dieser Dimension umsetzen zu können, müsste daher die Unterstützung durch die *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* noch mit einigen anderen Förderern kombiniert werden, wofür grundsätzlich alle Institutionen und Organisationen in Frage kommen, die sich mit der deutsch-jüdischen Geschichte beschäftigen oder in den deutsch-israelischen Beziehungen aktiv sind. Durch eine möglichst breit angelegte Unterstützung werden sich die Erfolgsaussichten eines Förderantrags deutlich verbessern.

Für eine detaillierte Arbeitsplanung (7) muss ein längerer Arbeitsaufenthalt in Israel geplant werden. Der dafür erforderliche Zeitaufwand kann erst abgeschätzt werden, wenn der bisher noch unbekannt Umfang der Bestände besser übersehen werden kann. Das Bearbeiterprofil (8) setzt einen Archivar des höheren Dienstes mit besonderen Kenntnissen der deutsch-jüdischen Geschichte voraus. Zur Begründung des Erschließungsprojektes (9) kann mit der einzigartigen Gruppenauswanderung Rexinger Juden und der 70-Jahr-Feier von Shavei Zion im Jahr 2008 sowohl auf einem besonderen Bezug zum Land Baden-Württemberg wie auch auf einem bedeutenden Jubiläum aufgebaut werden. Außerdem kann auch auf die 60-Jahr-Feier des Staates Israel Bezug genommen werden, die ebenfalls im Jahr 2008 stattfinden wird.

#### **4.2 Die Suche nach weiteren Quellen und die Zusammenarbeit in der Forschung**

Obwohl seit der Gründung des Archivs von Shavei Zion zur Ergänzung der Überlieferung aus der Genossenschafts- und Gemeindeverwaltung auch Unterlagen anderer Provenienzen gesammelt wurden – auf diesem Weg wurde vor allem die umfangreiche Personendokumentation aufgebaut – befinden sich nach wie vor auch noch viele wertvolle Unterlagen im Privatbesitz, wie bei der Reise vom 9. bis 17. Februar 2005 oft festgestellt werden konnte.

Am Rande der ersten Erkundung des Archivs von Shavei Zion wurden auch mehrere Gespräche mit Nachkommen von Mitgliedern der Rexinger Gründergeneration geführt, die

aber nur noch teilweise in Shavei Zion leben. Die meisten von ihnen haben von ihren Eltern auch noch Deutsch gelernt oder können es verstehen, so dass die Verständigung keine größeren Schwierigkeiten bereitet. Jonathan Schwarz besitzt beispielsweise noch einige Unterlagen aus dem Nachlass von Alfred Preßburger, mit dem seine Mutter Resi Schwarz, geborene Gideon in erster Ehe verheiratet war, die sich nicht in der Personendokumentation des Archivs von Shavei Zion befinden. Der Kern seiner Unterlagen über die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden nach Palästina und auch die Unterlagen über seine eigene Auswanderung wurden zwar dem Archiv von Shavei Zion übergeben und werden dort verwahrt. Jonathan Schwarz verfügt aber beispielsweise noch über die umfangreichen Listen mit dem Umzugsgut der Familie Preßburger, die vor der Auswanderung von Deutschland nach Palästina zusammengestellt werden mussten und als Quellen für die praktische Seite einer Auswanderung nach Palästina von großer Bedeutung sind. Ebenso wertvoll sind mehrere Fotoalben aus dem Besitz seines Vaters Hans Schwarz, der darin seinen Weg von Deutschland nach Palästina, die Gründung von Shavei Zion am 13. April 1938 und die ersten Aufbaujahre sehr ausführlich festgehalten hat. Die meisten dieser Fotos sind in der Fotosammlung des Archivs von Shavei Zion nicht vorhanden und würden eine wertvolle Ergänzung darstellen.

Nicht nur von historischer, sondern auch von literarischer Bedeutung ist außerdem der schriftstellerische Nachlass von Leopold Marx aus Bad Cannstatt bei Stuttgart, der sich nach seiner Einwanderung nach Palästina 1939 der Genossenschaft Shavei Zion angeschlossen hatte und seitdem hier lebte. Das Archiv von Shavei Zion besitzt zwar auch einen Bestand über ihn, sein Nachlass befindet sich aber noch zum größten Teil im Besitz seines Sohnes Ephraim Marx im Kibbuz Evron in der Nähe von Shavei Zion. Mit seiner Broschüre *Über Shavej Zion* – der bis heute ausführlichsten und besten Darstellung über die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion – war er der erste Chronist der Gemeinschaftssiedlung. Aus seinem schriftstellerischen Schaffen gingen aber noch einige andere Werke hervor. Er war seit dem Ersten Weltkrieg mit Hermann Hesse bekannt – er gründete in dieser Zeit mit ihm zusammen in französischer Kriegsgefangenschaft eine Lagerbibliothek – und war in der Weimarer Republik einer der Hauptinitiatoren des *Jüdischen Lehrhauses* in Stuttgart. Bereits in jungen Jahren veröffentlichte er Essays und Gedichte in Zeitungen und Zeitschriften wie *Jugend*, *Berliner Tageblatt* und in der *Jüdischen Rundschau*. 1941 erschien das Werk *Hachscharah* (Ertüchtigung), 1963 *Otto Hirsch – ein Lebensbild*, 1964 *Lied der Lieder*, 1976 *Es führt eine lange Straße*, 1979 Beiträge zur Anthologie *Stimmen aus Israel* und 1979 *Jehoshua, mein Sohn – Lebensbild eines früh Gereiften* über seinen im israelischen Unabhängigkeitskrieg gefallenen Sohn. Sein persönlicher und schriftstellerischer Nachlass müsste in Anbetracht seiner herausragenden Bedeutung als deutsch-jüdischer Schriftsteller und für die deutsch-israelische Literatur in einem eigenen Erschließungsprojekt aufgearbeitet werden.

Die meisten Rexinger Juden sind in der Zeit des Nationalsozialismus nicht nach Palästina, sondern in die USA ausgewandert – allgemein das wichtigste Zufluchtsland der deutschen Juden – und haben sich dort sogar am 15. April 1959 in einer Vereinigung mit dem Namen *Rexinger Benevolent Association* in New York zusammengeschlossen, die von Richard Löwengart, Victor Neckarsulmer, Martin Preßburger, Herbert Schwarz, Manfred Weil und Johanna Zürndorfer gegründet wurde und unter dem Vorsitz von Johanna Zürndorfer

sogar bis zum heutigen Tag in New York besteht.<sup>21</sup> Unter den Gründern der *Rexinger Benevolent Association* waren mit Victor Neckarsulmer und Manfred Weil auch zwei Rexinger, die an der Gruppenauswanderung der Rexinger Juden nach Palästina und an der Gründung von Shavei Zion maßgeblich beteiligt waren, aber 1948 aus der Gemeinschaftssiedlung austraten und in die USA auswanderten. Vor allem über sie, aber auch über andere Rexinger war stets eine enge Verbindung zwischen den Rexinger Juden in den USA und in Israel vorhanden.

An den zweimal im Jahr stattfindenden Treffen der *Rexinger Benevolent Association* nahmen bis in die 1970er-Jahre über sechzig in den USA lebende Rexinger Juden teil.<sup>22</sup> Die Vereinigung bezweckt nach ihrer Satzung, die freundschaftlichen Beziehungen unter den Mitgliedern und den Zusammenhalt vor dem Hintergrund der gemeinsamen Herkunft zu fördern, alte, kranke und schwache Mitglieder auf freiwilliger Basis zu unterstützen, zur Erinnerung an die ehemalige jüdische Gemeinde Rexingen und ihre im Holocaust umgekommenen Mitglieder eine Gedenkstätte in Shavei Zion einzurichten und schließlich für die Erhaltung des alten jüdischen Friedhofes in Rexingen Sorge zu tragen. Auf Initiative der *Rexinger Benevolent Association* wurde deshalb in der Löwengarthalle in Shavei Zion ein Gedenkraum zur Erinnerung an die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden eingerichtet, wo sich auch eine beschädigte Thora-Rolle aus der Rexinger Synagoge befindet, die Victor Neckarsulmer nach der so genannten *Reichskristallnacht* vom 9./10. November 1938 nach Palästina bringen konnte. Am 7. November 1965 errichtete die *Rexinger Benevolent Association* außerdem auf dem Cedarpark Friedhof der jüdischen Gemeinde *Ohav Shalom* in New Jersey auch einen Gedenkstein zur Erinnerung an die ehemalige Heimatgemeinde und ihre Holocaustopfer.

Bei einer Reise in die USA im Jahr 2004 besuchten Barbara Staudacher und Heinz Högerle vom *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* die Mitglieder der *Rexinger Benevolent Association* in New York und stellten fest, dass es auch dort historisch wertvolle Quellen über die Geschichte der Rexinger Juden in einem Archiv dieser Vereinigung gibt, die ebenfalls wie das Archiv von Shavei Zion erschlossen und in die geplante Ausstellung im Jahr 2008 einbezogen werden sollten. Dieses Archiv bietet die Chance, in der geplanten Ausstellung nicht nur die Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen und der aus ihr hervorgegangenen Gemeinschaftssiedlung Shavei Zion, sondern auch die Geschichte der in die USA ausgewanderten Rexinger Juden und ihrer Vereinigung darstellen zu können. Im Archiv der *Rexinger Benevolent Association* befinden sich vor allem die Protokolle ihrer Mitgliederversammlungen, aber anscheinend auch Sammlungen zur Geschichte der Rexinger Juden, die bei der Reise im Jahr 2004 aber noch nicht gesichtet werden konnten. Es wäre daher sinnvoll, die Erschließung des Archivs von Shavei Zion mit der Erschließung des Archivs der *Rexinger Benevolent Association* zu verbinden und als

<sup>21</sup> Die *Rexinger Benevolent Association* – der Verein der Rexinger Juden in New York. In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 8 (2005), S. 6-7.

<sup>22</sup> Einige Berichte von Rexinger Juden, die in die USA ausgewandert waren, finden sich in: Strauss, Walter (Hg.): *Lebenszeichen. Juden aus Württemberg nach 1933*, Gerlingen 1982, S. 53 (Margareta Dreyfuss, geborene Gideon), S. 57 (Hedwig Eckstein, geborene Preßburger), S. 72 (Else Fuerst, geborene Löwengart), S. 74 (Hermann Gideon), S. 74 (Max Gideon), S. 75 (Richard Gideon), S. 112 (Beatrice Hess, geborene Spatz), S. 122 (Max Hirschfelder), S. 122 (Richard Hirschfelder), S. 134 (Harry H. Kahn), S. 146 (Betty Kleemann, geborene Gideon), S. 164 (Sol und Ruth Lemberger), S. 68 (Lothar Levi), S. 175 (Arthur und Gerda Löwengart), S. 177 (Kurt M. Löwengart), S. 178 (Gretl Löwenthal, geborene Hirschfelder), S. 244 (Sally und Lena Preßburger), S. 337 (Paula Wilson, geborene Preßburger).

Teilprojekt ebenfalls in einen Förderantrag aufzunehmen. Auch dieses Archiv sollte mit einem Findbuch erschlossen und seine Bestände verfilmt werden, um sie zukünftig sowohl in Deutschland wie auch in Israel nutzen zu können. Es würde sich anbieten, dieses Teilprojekt in Kooperation mit dem *Leo Baeck Institute* in New York durchzuführen, das besonders geeignet wäre, das Archiv der *Rexinger Benevolent Association* eines Tages auch übernehmen zu können, da sich dort bereits eine kleine Sammlung zur Geschichte der Rexinger Juden befindet.

Bei der Reise im Jahr 2004 konnte der *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* von den Mitgliedern der *Rexinger Benevolent Association* auch eine größere Zahl bisher unbekannter Fotos jüdischer Familien aus Rexingen bekommen. Bis dahin waren in Rexingen fast keine derartigen Fotos bekannt oder vorhanden. Mit Unterstützung der noch lebenden Zeitzeugen konnten viele der abgebildeten Personen identifiziert und die Entstehungszeit der Aufnahmen bestimmt werden. Einige Fotos der Jüdischen Volksschule Rexingen konnte der *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* auch bereits für eine in Zusammenarbeit mit dem Ortsarchiv Rexingen entstandene Ausstellung zur Geschichte der Jüdischen Volksschule Rexingen zum jährlichen *Tag der jüdischen Kultur in Europa* vom 5. bis 19. September 2004 nutzen, die einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der jüdischen Lokalgeschichte geleistet hat und in der Öffentlichkeit großes Interesse gefunden hat.

Die auf diese Art und Weise entstandene Fotosammlung wurde auch bei einem Treffen von Nachkommen Rexinger Juden in Israel gezeigt, das von Uri Gefen organisiert wurde und am 13. Februar 2005 in Shavei Zion stattfand. An dem Treffen nahmen etwa zwanzig Nachkommen Rexinger Juden teil. Nach einer Begrüßung durch Uri Gefen und einer Ansprache von Jakob Fröhlich stellte Heinz Högerle den *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* und seine Arbeit auf unterschiedlichen Gebieten vor. Die ausgelegte Fotosammlung stieß auf sehr großes Interesse und veranlasste viele zur Suche nach bekannten Gesichtern aus der eigenen Familie. Dank weiterer Hinweise konnten einige bisher noch unbekannte Personen identifiziert werden. Alle Anwesenden wurden um Unterstützung beim weiteren Aufbau der Fotosammlung gebeten und sagten diese auch vielfach zu, so dass weitere wertvolle Ergänzungen zu erwarten sind. Als Informations- und Kontaktmedium wurde die Einrichtung einer Homepage zur Geschichte der Rexinger Juden angeregt.

Das große Interesse der Nachkommen der Rexinger Juden an dem Heimatort ihrer Vorfahren, das bei diesem Treffen zum Ausdruck kam, bietet die Chance, zukünftig auch in der Forschung zusammenzuarbeiten, die bisher mehr oder weniger unabhängig voneinander in Deutschland, in Israel und in den USA stattgefunden hat. Die geplante Ausstellung im Jahr 2008 könnte deshalb Beiträge ganz unterschiedlicher Art und Herkunft beinhalten. Von deutscher Seite sind vor allem Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen denkbar, von israelischer Seite vor allem Beiträge zur Geschichte von Shavei Zion und von amerikanischer Seite vor allem Beiträge zur Geschichte der *Rexinger Benevolent Association*. Einzelne Familien – in denen bereits vielfach seit langem familiengeschichtlich geforscht wird – könnten sich zudem mit Beiträgen über ihre Familiengeschichte beteiligen, um die Vielfalt der Lebenswege der über die ganze Welt verstreuten Rexinger Juden und ihrer Nachkommen zeigen zu können.

Die bei der Suche nach weiteren Quellen entstehenden Sammlungen sollten nach Ordnung und Verzeichnung sowohl im Archiv von Shavei Zion wie auch im Stadtarchiv Horb am Neckar beziehungsweise im Ortsarchiv Rexingen benutzbar sein, um möglichst allen zugänglich zu sein, die sich in Deutschland und in Israel für die Geschichte der Rexinger Juden interessieren. Zu einem ersten Kontakt zwischen dem Archiv von Shavei Zion und dem Ortsarchiv Rexingen kam es erst im Rahmen eines Besuches von Uri Gefen in Deutschland im Jahr 2002, als ihm Adolf Sayer das von ihm ehrenamtlich geleitete Ortsarchiv Rexingen und einige Archivalien zur Geschichte der Rexinger Juden zeigte. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine Zusammenarbeit zwischen den beiden Archiven, die so gut wie nichts voneinander wussten, obwohl sie eigentlich miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig auf vielen Gebieten ergänzen. Durch den beiderseitigen Austausch bietet sich erstmals die Möglichkeit einer deutsch-israelischen Zusammenarbeit im kommunalen Archivwesen.

Abgesehen von den Beiträgen für die geplante Ausstellung im Jahr 2008 sollte allen Interessenten in Israel und in den USA auch angeboten werden, an den *Mitteilungen* des *Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen* mitarbeiten zu können. Nach ersten Anfängen im Umfang von vier Seiten im Jahr 2001 haben sich die *Mitteilungen* zwischenzeitlich zu einer kleinen Zeitschrift um Umfang von zwölf Seiten entwickelt, die weit über die Vereinsmitglieder des *Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen* hinaus großes Interesse in Deutschland, in Israel und in den USA finden. Die Zeitschrift wird an die wichtigsten Landes- und Universitätsbibliotheken in Baden-Württemberg sowie an zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland wie zum Beispiel das *Zentralarchiv für die Geschichte der Juden in Deutschland* oder die *Leo-Baeck-Institute* in Berlin, Jerusalem und New York verschickt, die sich mit der deutsch-jüdischen Geschichte befassen.

Zunächst diente die Zeitschrift vor allem zur Information über die Initiativen zur Erhaltung der ehemaligen Synagoge und heutigen evangelischen Kirche in Rexingen und über die Vereinsveranstaltungen und erfüllt auch nach wie vor diese Aufgabe, wird aber zwischenzeitlich auch durch eine steigende Zahl wissenschaftlicher Beiträge zur Geschichte der Rexinger Juden ergänzt. In den bisher erschienenen acht Ausgaben – die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich – wurden bereits verschiedentlich als Leserbriefe eingegangene Beiträge aus Israel und aus den USA veröffentlicht. Die zunehmenden Kontakte zu Nachkommen Rexinger Juden in aller Welt sollten zukünftig genutzt werden, um auch aus diesem Kreis Beiträge erhalten zu können. Eine Sonderausgabe soll in diesem Jahr im Übrigen über das Archiv von Shavei Zion und die geplante Ausstellung zur 70-Jahr-Feier von Shavei Zion im Jahr 2008 berichten.

#### **4.3 Die Planung der Ausstellung in Deutschland, in Israel und in den USA**

Eine ausführliche Planung der Ausstellung zur 70-Jahr-Feier von Shavei Zion im Jahr 2008 ist im Rahmen dieser Transferarbeit nicht möglich, die sich darauf beschränken musste, im Rahmen einer ersten Erkundung des Archivs von Shavei Zion zu untersuchen, welche Möglichkeiten es für eine solche Ausstellung bieten könnte. Aus den ersten Eindrücken haben sich aber dennoch bereits einige erste Überlegungen für die Planung der Ausstellung in Israel, in Deutschland und in den USA ergeben.



Beginnen könnte sie am 6. Februar 2008 in der Großen Kreisstadt Horb am Neckar oder in ihrem Stadtteil Rexingen in Erinnerung an die Abschiedsgottesdienst der ersten Gruppenauswanderer in der Rexinger Synagoge am 6. Februar 1938. Als authentischer Ort wäre die ehemalige Rexinger Synagoge und heutige evangelische Kirche für die Ausstellung wohl am besten geeignet. Da ihre beiden Räume aber von der evangelischen Kirchengemeinde regelmäßig für Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen genutzt werden, könnte hier eine größere Ausstellung vielleicht doch nicht untergebracht werden. Andere geeignete Räume stehen in der ehemaligen Rexinger Synagoge und heutigen evangelischen Kirche nicht zur Verfügung, da selbst für eine seit einigen Jahren sich im Gespräch befindende Dauerausstellung zur Geschichte der Rexinger Juden kein geeigneter Raum in diesem Gebäude gefunden werden konnte. Als örtliche Alternative käme in Rexingen gegebenenfalls aber auch die Johanniterhalle in Betracht. Eine andere Alternative wäre die Präsentation der Ausstellung im Gebäude des ehemaligen Rabbinates Horb, das vor kurzem von einigen Vereinsmitgliedern erworben wurde und in dem mittels einer Stiftung ein Museum zur Geschichte der Juden am oberen Neckar eingerichtet werden soll, das bisher in der Großen Kreisstadt Horb am Neckar noch fehlt und eine wichtige Lücke schließen wird, da zwischenzeitlich in fast allen ehemaligen Synagogen der Region entsprechende Gedenkstätten eingerichtet wurden. Falls es gelingen sollte, dieses Museum bereits 2008 einrichten zu können, könnte es mit der Ausstellung zur 70-Jahr-Feier von Shavei Zion angemessen eingeweiht werden.

Fortgesetzt werden sollte die Ausstellung am 13. April 2008 in Shavei Zion zur Erinnerung an den Gründungstag der Gemeinschaftssiedlung am 13. April 1938. Unter den in Shavei Zion vorhandenen öffentlichen Gebäuden würde sich vor allem die Löwengarthalle zur Präsentation der Ausstellung anbieten, in der eine größere Ausstellung problemlos untergebracht werden könnte. Auch sie ist als authentischer Ort für die Ausstellung sehr gut geeignet, geht sie doch auf eine Stiftung des gebürtigen Rexinger Unternehmers Arthur Löwengart aus den USA zurück, der sich mit Shavei Zion zeitlebens sehr verbunden gefühlt hat und auch auf dem dortigen Friedhof begraben wurde. Der sich in der Löwengarthalle befindende Gedenkraum zur Erinnerung an die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden mit der aus der so genannten *Reichskristallnacht* vom 9./10. November 1938 erhalten gebliebenen Thora-Rolle aus der ehemaligen Rexinger Synagoge könnte als besonders eindrücklicher Teil der Ausstellung einbezogen werden.

Für die Präsentation in den USA bietet sich kein Datum wie der 6. Februar 2008 für Rexingen oder der 13. April 2008 für Shavei Zion an. Die 50-Jahr-Feier der *Rexinger Benevolent Association* wird erst am 15. April 2009 sein. Grundsätzlich wäre es aber möglich, die Ausstellung erst zu diesem Anlass in den USA zu zeigen, da der jeweilige Ortsbezug wichtig ist und die Präsentation in den USA nicht zwingend mit der 70-Jahr-Feier von Shavei Zion verbunden sein muss. Da die *Rexinger Benevolent Association* ihren Sitz in New York hat und in New York und Umgebung auch noch viele Nachkommen der Rexinger Juden leben, sollte die Ausstellung in den USA auch dort gezeigt werden. Als Ausstellungsort käme wohl am besten das *Leo-Baeck-Institut* in New York in Betracht, das wie keine andere Einrichtung in den USA mit der deutsch-jüdischen Geschichte verbunden ist und seit langem auch entsprechende Ausstellungen zeigt. Im Verlauf der weiteren Planung könnten sich – insbesondere auch in Hinblick auf weitere Kooperationspartner – aber vielleicht auch noch einige weitere Ausstellungsorte für die Wanderausstellung

ergeben. Denkbar wären beispielsweise aus momentaner Sicht in Deutschland die Landeshauptstadt Stuttgart aufgrund ihres Patenschaftsverhältnisses mit der Gemeinde Shavei Zion und in Israel die *Israel State Archives* in Jerusalem, um die Ausstellung auch in Israel einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können.

Technisch muss die Wanderausstellung so geplant werden, dass sie möglichst einfach und kostengünstig über große Entfernungen transportiert werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt kommt wohl vor allem eine Ausstellung mit Tafeln in Betracht, die mit einer möglichst einfachen Technik an den unterschiedlichen Ausstellungsorten an den Wänden angebracht oder in den Räumen aufgestellt werden können. Bei der Planung sind unterschiedliche Ausstellungstechniken zu prüfen und bereits vorhandene Erfahrungen vergleichbarer internationaler Ausstellungen einzubeziehen und auszuwerten. Alle Ausstellungstexte sollten dreisprachig in Deutsch, Englisch und Iwrit sein.

Eine besonders schwierige Frage stellt bei einer internationalen Ausstellung dieser Art die Präsentation von Archivalien im Original dar. Ausstellungen, die nur aus Reproduktionen bestehen, finden kein so großes Interesse wie Ausstellungen, die Originale zeigen können. Mit der Präsentation von Originalen aus den deutschen, israelischen und amerikanischen Archiven ist freilich ein erheblicher Organisationsaufwand verbunden, der bei der Planung der Ausstellung ebenfalls berücksichtigt werden muss. Aufgrund des israelischen Archivgesetzes dürfte sich dieses Problem besonders bei der Präsentation von Originalen aus dem Archiv von Shavei stellen, für die eine Genehmigung der *Israel State Archives* erforderlich sein wird. Außerdem sind bei der Kostenkalkulation für die Ausstellung dann auch Versicherungen einzubeziehen. Ohne größeren organisatorischen Aufwand können aber an den verschiedenen Ausstellungsorten die in den jeweiligen Archiven vorhandenen Originale gezeigt werden und auch einen jeweils ortsspezifischen Schwerpunkt bilden: Quellen zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Rexingen bei der Ausstellung in der Großen Kreisstadt Horb beziehungsweise im Stadtteil Rexingen, Quellen über die Gruppenauswanderung der Rexinger Juden nach Palästina in Shavei Zion und Quellen über die *Rexinger Benevolent Association* in New York.

Eine Auswahl herausragender Archivalien könnte aber vielleicht an allen Ausstellungsorten gemeinsam gezeigt werden. Nach den ersten Einblicken in das Archiv von Shavei Zion kommen aus den dortigen Beständen vor allem die in dieser Transferarbeit bereits vorgestellten Beispiele in Betracht: die Altbestände aus Rexingen, die Hermann Gideon von einem Besuch in Rexingen mitbrachte und am 27. Juli 1983 dem Gedenkraum zur Erinnerung an die im Holocaust umgekommenen Rexinger Juden in der Löwengarthalle überließ, das Album mit den Dokumenten aus der Gründungszeit, das erste Protokollbuch der Genossenschaft Shavei Zion und die Sammlung über Alfred Preßburger aus der Personendokumentation. Es werden sich zwar bei der Sichtung aller Bestände sicher noch weitere Archivalien finden, die geeignet sein werden, um als Originale in der Ausstellung gezeigt werden zu können, die in dieser Transferarbeit vorgestellten sollten aber aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung grundsätzlich dazugehören. Von besonderer Bedeutung ist schließlich auch der Videofilm vom 15. Oktober 1991 mit den Erinnerungen der Gründergeneration im Gespräch mit Zeev Berlinger, der an allen Ausstellungsorten zu sehen sein sollte. Außerdem sollten auch die beiden deutschen Fernsehsendungen über Shavei Zion gezeigt werden, die ebenfalls sehr aussagekräftig sind, da in ihnen beispielsweise die

früheren Bürgermeister von Rexingen und Shavei Zion, Gebhard Gekle und Dr. Manfred Scheuer, zu sehen sind, die seit vielen Jahren nicht mehr leben. Von beiden Fernsehsendungen sind in der Filmsammlung des Archivs von Shavei Zion Kopien vorhanden. Für die Vorführung im Rahmen der Ausstellung müssten Genehmigungen der Rechteinhaber eingeholt werden.

Dreidimensionale Objekte, die in die Ausstellung integriert werden könnten, sind nach momentaner Kenntnis nur wenige vorhanden. Die Ausstellung wird zwar die Quellen aus den Archiven in den Mittelpunkt stellen, könnte aber durchaus auch an der einen oder anderen Stelle mit geeigneten dreidimensionalen Objekten ergänzt werden. In Rexingen sind nur wenige gegenständliche Zeugnisse aus der Geschichte der Rexinger Juden erhalten geblieben. Es sind vor allem die ehemalige Synagoge und heutige evangelische Kirche sowie der jüdische Friedhof als Baudenkmale, die bereits mit Führungen besichtigt werden können, die für auswärtige Besucher auch im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung angeboten werden sollten. Die wenigen dreidimensionalen Objekte, die in Rexingen vorhanden sind, befinden sich in der ehemaligen Synagoge und heutigen evangelischen Kirche: ein Portalstein der ersten Rexinger Synagoge mit einer hebräischen Inschrift aus dem Jahr 1752 und die Ehrentafeln mit den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus der jüdischen Gemeinde Rexingen, die von der Zerstörung der Inneneinrichtung in der so genannten *Reichskristallnacht* vom 9./10. November 1938 verschont geblieben sind.

In Shavei Zion kommen als dreidimensionale Objekte aus momentaner Kenntnis vor allem das im Ortsmuseum gezeigte Modell der Mauer- und Turmanlage aus der Gründungszeit sowie die ebenfalls dort gezeigte Nachbildung der Fahne in Betracht, die von den ersten Rexinger Gruppenauswanderern nach Palästina mitgenommen wurde. Das Original dieser Fahne in den zionistischen Farben Blau-Weiß ist aus bisher noch unbekanntem Grund leider nicht erhalten geblieben. Inwiefern die Nachbildung – deren Aufschrift in einem Bericht über den Abschiedsgottesdienst der ersten Rexinger Gruppenauswanderer am 8. Februar 1938 beschrieben wird – dem Original entspricht, ist ebenfalls unbekannt. Aber auch die Nachbildung, auf der noch der erste Name *Malchutia* zu lesen ist, wäre ein geeignetes dreidimensionales Objekt und sollte möglichst an allen Ausstellungsorten zu sehen sein. Sicher könnten in Shavei Zion auch noch weitere dreidimensionale Objekte recherchiert werden.

Leider wurden aber entsprechende Objekte mit lokalgeschichtlichem Bezug – zum Beispiel Gegenstände unterschiedlichster Art aus den Aufbau- und Kriegsjahren – nicht systematisch gesammelt, konnten doch die Pläne zur Einrichtung eines größeren Ortsmuseums leider nicht verwirklicht werden. Im Rahmen des Projektes *Atarej – Shavei Zion* kam es nur zur Einrichtung einer Gedenkstätte in der Baracke aus der Mauer- und Turmzeit, die als einzige dieser Art im Land erhalten geblieben ist. Zwei besonders schöne Objekte, die insbesondere für die Präsentation in Deutschland sehr geeignet wären, stellen schließlich zwei große Wandteppiche im *Beth Jehoshua* (Haus zur Erinnerung an Jehoshua Marx) dar, die aus Anlass der 60-Jahr-Feier von Shavei Zion im Jahr 2008 entstanden sind. Für diese Wandteppiche haben alle Familien von Shavei Zion ein Feld mit Motiven aus Shavei Zion gestaltet. Die Farbigkeit und Vielfältigkeit machen diese Wandteppiche zu einem

besonders beeindruckenden Zeugnis für die Heimatverbundenheit der Menschen in Shavei Zion.

Wenn die Ausstellung am 6. Februar 2008 in der Großen Kreisstadt Horb am Neckar beziehungsweise im Stadtteil Rexingen eröffnet werden soll, stehen dafür noch ungefähr drei Jahre für die Vorbereitung zur Verfügung. Möglichst bald müsste nach den Vorschlägen in dieser Transferarbeit ein Förderantrag für die *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* entworfen werden, um diesen für die zweite Sitzung dieses Jahres im Dezember 2005 einreichen zu können. Darin müsste die Erschließung des Archivs von Shavei Zion mit dem Ziel eines zweisprachigen Findbuches in Iwrit und in Deutsch sowie die Erschließung des Archivs der *Rexinger Benevolent Association* konzipiert werden. Die Erschließung dieser beiden Archive stellt die Grundlage für die Ausstellung dar und könnte bei einer Bewilligung im Jahr 2006 stattfinden und 2007 durch die Erarbeitung der Ausstellung fortgesetzt werden.

Zu überlegen ist, inwieweit mit diesem Förderantrag auch bereits eine Unterstützung der geplanten Ausstellung im Jahr 2008 beantragt werden kann. Eine internationale Ausstellung dieser Art geht weit über die bisher üblichen Präsentationen von Erschließungsprojekten hinaus, die von der *Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg* bisher bewilligt worden sind. Es würde sich daher empfehlen – zumal die Fördermittel derzeit rückläufig sind – bereits bei der Planung des Projektes möglichst viele Partner anzusprechen und einzubeziehen. Wenn bereits im Förderantrag verschiedene Partner genannt werden könnten, die sich an den Kosten der Ausstellung beteiligen werden, wären die Erfolgsaussichten für eine Bewilligung sicher größer, zumal bei Erschließungsprojekten dieser Art eine angemessene Eigenbeteiligung der Antragsteller vorausgesetzt wird. Als Partner kommen grundsätzlich alle Institutionen und Organisationen in Betracht, die sich mit der deutsch-jüdischen Vergangenheit beschäftigen oder sich in der deutsch-israelischen Zusammenarbeit engagieren.

Nach seinem in Deutschland und in Israel sehr beachteten Besuch in Israel vom 1. bis 4. Februar 2005 möchte sich der *Träger- und Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen* auch an Bundespräsident Horst Köhler mit der Bitte um Übernahme der Schirmherrschaft über diese Ausstellung wenden. Diese Schirmherrschaft würde die in der Tradition seines ersten Amtsvorgängers Theodor Heuss stehen würde, der sich mit Shavei Zion sehr verbunden gefühlt hat und dort bei einem der ersten Besuche eines deutschen Politikers in Israel am 12. Mai 1960 auch eine Rede bei einer Gedenkfeier zur Erinnerung an Otto Hirsch gehalten hat, mit dem er persönlich bekannt war und den er sehr geschätzt hat.<sup>23</sup>

## 5. Ausblick – Die Bedeutung des Projektes

Die letzten Zeitzeugen aus der Rexinger Gründergeneration von Shavei Zion – Thea Lemberger und Hermann Gideon – sind im letzten Jahr gestorben.<sup>24</sup> Wer sich über die einzigartige Gruppenauswanderung der Rexinger Juden und die Gründung von Shavei Zion

<sup>23</sup> Die Ansprachen bei dieser Gedenkfeier für Otto Hirsch am 12. Mai 1960 in Shavei Zion sind veröffentlicht in: Heuss, Theodor: Staat und Volk im Werden. Reden in und über Israel. Mit 4 Farbskizzen des Verfassers, München 1960, S. 45-66.

<sup>24</sup> Hermann Gideon und Thea Lemberger sind in Shavei Zion gestorben. In: Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 7 (2004), S. 4.

berichten lassen möchte, findet nun niemanden mehr, der ihm davon aus eigenem Erleben erzählen kann.

Damit verändert sich zwangsläufig auch die Identität dieses Ortes und seiner Menschen. Die enge Verbundenheit dieser einzigartigen Gemeinschaftssiedlung in Israel mit ihren schwäbischen Wurzeln, die sie für alle Besucher stets zu einem besonderen Erlebnis gemacht hat, könnte es eines Tages nicht mehr geben, wenn immer mehr Menschen in Shavei Zion leben werden, von denen die meisten aufgrund ihrer anderen Herkunft keine so enge Verbundenheit mit den schwäbischen Wurzeln ihres Wohnortes wie die Gründergeneration empfinden werden. Jakob Fröhlich, der unter den noch lebenden Einwohnern der Aufbaujahre wohl am stärksten mit dem Geschichtserbe seines Heimatortes verbunden ist, meinte deshalb sogar in einem Gespräch im Archiv von Shavei Zion: „Wenn man sich in zwanzig Jahren über Shavei Zion informieren will, wird man nach Rexingen gehen müssen, da man hier niemanden mehr finden wird.“

Die geplante Ausstellung im Jahr 2008 bietet die Chance, die einzigartige historische Beziehung zwischen Rexingen in Deutschland und zwischen Shavei Zion in Israel zu erhalten und sich erstmals gemeinsam an die zwar sehr schmerzhaft, aber auch verbindende Vergangenheit zu erinnern. Die Brücke für diese Zukunft sind die Archive in Rexingen, in Shavei Zion und in New York, deren wertvolle Bestände erstmals in einer Zusammenschau gezeigt werden sollen und so zu Brückenbauern im deutsch-jüdischen Verhältnis und in der deutsch-israelischen Zusammenarbeit werden können. Ein vergleichbares Projekt hat es bisher noch nicht gegeben und wird wie kaum ein anderes beweisen können, dass Archive nicht nur die Vergangenheit bewahren, sondern auch dazu beitragen können, die Zukunft im Sinne der Völkerverständigung zu gestalten.

Dazu ermutigen nicht nur die wertvollen Bestände, die sich im Archiv von Shavei Zion befinden und es ermöglichen werden, die Geschichte dieser einzigartigen Gemeinschaftssiedlung so anschaulich und so bewegend wie in keiner der bisherigen Veröffentlichungen darzustellen, sondern vor allem auch die Begegnungen mit den Nachkommen der Rexinger Juden und ihrem Interesse an Kontakt mit der Heimat ihrer Vorfahren. Die Recherchen für diese Transferarbeit und die Planung der Ausstellung *70 Jahre Shavei Zion* im Jahr 2008 haben spürbar zu einem neuen Geschichtsbewusstsein unter den Nachkommen der Rexinger Juden beigetragen, das zur Hoffnung berechtigt, dass es die enge Verbundenheit dieser einzigartigen Gemeinschaftssiedlung in Israel mit ihren schwäbischen Wurzeln, die sie für alle Besucher stets zu einem besonderen Erlebnis gemacht hat, trotz der Umbrüche und des Wandels der Gegenwart auch in Zukunft weiterhin geben wird.

## 6. Literatur in Auswahl der wichtigsten Titel

### Literatur über Rexingen:

Hahn, Joachim: Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg, Stuttgart 1988, S. 189-192.

Kohlmann, Carsten: Jüdische Kaufleute und Viehhändler im Raum Schramberg. In: D'Kräz – Beiträge zur Geschichte der Stadt und Raumschaft Schramberg 12 (1992), 62-70, 13 (1993), S. 41-51 und 14 (1994), S. 34-46.

Ders.: Die Rexinger Synagoge – Ein Bauwerk aus dem 19. Jahrhundert. In: Schwäbische Heimat 1 (2003), S. 44-53.

Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Rexingen. In Stein gehauen. Dokumentation des Friedhofs und des Schicksals der 300 Jahre in Rexingen ansässigen jüdischen Gemeinde, hrsg. vom Stadtarchiv Horb, Stuttgart 1997.

Löwengart, Arthur: Geschichte der Juden in Rexingen. In: 5731. Pessach-Festschrift der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Stuttgart 1971, S. 12-15.

Ders.: Dorf-Leben in Rexingen. In: 5732. Rosch Haschana, Stuttgart 1971, S. 26-28.

Mitteilungen des Träger- und Fördervereins ehemalige Synagoge Rexingen 1 (2001) – 8 (2005).

Rexingen. Begleiter für Friedhof und Synagoge, hrsg. von der evangelischen Kirchengemeinde Horb-Dettingen, Balingen o.J.

Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Stuttgart 1966

### Literatur über Shavei Zion:

Marx, Leopold: Über Shavej Zion, Schavei Zion 1960. – In englischer Überarbeitung und Übersetzung: Shavej-Zion. Experiment and Promise. Revised version of the German original, Haifa 1963.

Petzold, Günther/Petzold Leslie: Shavei Zion. Blüte in Israel aus schwäbischer Wurzel, Gerlingen 1993.<sup>3</sup>

Seelmann-Eggebrecht, Rolf: Schaweï Zion. Studie eines gemäßigten Kollektivs – seiner Geschichte, seiner Bewährung, seiner Chancen, Fürth/Erlangen 1970.<sup>2</sup>

### Literatur über das Archivwesen des Staates Israel:

Alsberg, Paul: The Israel State Archives. In: Archivaria 7 (1978), S. 70-75.

Bein, Alexander: Archives in Israel. In: Archivum. Revue internationale. Chronique des activités des archives dans le monde XI (1961), S. 171-181.

Litt, Stefan: Die Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem/Israel – Bewahrung und Pflege jüdischen Archivgutes der Diaspora. In: Der Archivar 1 (2002), S. 65-67

The Israel State Archives, Jerusalem 1976.